Nr. 151 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Mittwoch, 1. Juli 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2,20 ℳ im Postbezug 2,20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Politik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard; f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann; f. d. Anzeig.: Wilh. Brand. — Druck der Meyer'schen Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. Die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 90 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt fällt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Zweierlei Wahlen

Die verfassunggebende Nationalversammlung in Spanien. — Bethlens neue Vollmachten.

Nach einem lahmen Wahlkampf ein ruhiger Wahltag. Die hochsommerliche Hitze übte auf die leicht erregbaren Spanier eine wohltätige Wirkung aus. So sind die Corteswahlen ohne sonderliche Störung verlaufen. Am Vorabend der Wahlen sah es zwar noch so aus, als könnten die radikalen Elemente noch im letzten Augenblick Unruhe stiften. Es hat doch in verschiedenen Gemeinden Andalusiens Eindruck gemacht, daß sich der Kommandant der Luftflotte, Major Franco, gegen die provisorische Regierung erhob und offenbar Meutereien hervorrufen wollte. Madrid griff scharf durch — und so ist es wohl zu erklären, daß die Revolte der spanischen Ultras keinen größeren Umfang annahm. Als Mitglied der neuen Nationalversammlung wird Mello Franco sein hitziges Temperament von anderen zügeln lassen müssen.

Die spanische Republik hat bei den Corteswahlen eine neue Vertrauenskundgebung des Volkes erhalten. Es ist bezeichnend, daß wenige Wochen nach dem Sturze der Monarchie die Monarchisten nur in wenigen Wahlbezirken hervorzutreten wagten. Als Sieger aus diesem Wahlkampf um die verfassunggebenden Cortes geht die republikanisch-sozialistische Koalition hervor — jener politische Block, der bereits die Revolution im April mit vorbildlicher Ruhe durchführte. Die 470 Abgeordneten wurden nach dem alten Wahlgesetz von 1907 gewählt, das die provisorische Regierung nur wenig abgeändert hatte. Das spanische Wahlrecht billigt der Mehrheit 351 und der Minderheit 119 Abgeordnetensitze zu. Die Wahlkreise umfassen meistens eine ganze Provinz. Nur die Provinzen, in denen die großen Städte liegen, machen von dieser Regel eine Ausnahme. Das Wahlrecht steht allen Männern zu, die das 25. Lebensjahr vollendet haben. Bei den Corteswahlen wählte man selbstverständlich geheim. Weniger bekannt ist die Tatsache, daß in Spanien Wahlpflicht besteht. Nur Männer von mehr als 60 Jahren und Geistliche dürfen unentschuldigt der Wahlurne fernbleiben.

Die Cortes, die am 13. Juli in Madrid zusammentreten, werden zunächst über die Verfassung zu beraten haben. Im Mittelpunkt wird der Verfassungsentwurf des Ministers Fernando de los Rios stehen. In Spanien rechnet man damit, daß bis Ende September das Verfassungswerk unter Dach und Fach sein kann. Ueber das Aussehen der kommenden Regierung vermag man nach dem vorläufigen Ergebnis der Corteswahlen nur Vermutungen anzustellen. Große Sympathien im Volke genießt der gegenwärtige Außenminister Lerroux, der als Mitglied der radikalen Partei in die verfassunggebenden Cortes gewählt worden ist. In Madrid nennt man ihn vielfach als künftigen Regierungschef. Bei der Stärke der sozialistischen Position im Parlament hält man aber auch ein sozialistisches Ministerium unter der wahrscheinlichen Leitung von Largo Caballero nicht für unmöglich. Es sind ja soziale Fragen, die nach der Erledigung des Verfassungswerkes unverzüglich in Angriff genommen werden müssen. Ein sozialistisches Kabinett unter Caballero würde selbstverständlich auch die Unterstützung der linksbürgerlichen Parteien finden. Alcala Zamora, den Chef der provisorischen Regierung, nimmt man für den Posten des Staatspräsidenten in Aussicht. Der „Vater der spanischen Revolution" genießt noch immer im Volke das größte Ansehen. Immerhin, es wird nicht leicht sein, unter den 24 Parteien, die bei den Corteswahlen in die Schranken getreten sind, die richtigen Männer zur Führung der spanischen Republik auszusuchen.

*

In Ungarn begannen am Sonntag die Wahlen zum Reichstag. Von den 245 Mandaten werden 199 in offener und 46 in geheimer Abstimmung vergeben. Im bisherigen Reichstag hatte die Regierungspartei unter der Führung des Ministerpräsidenten Grafen Bethlen mit 173 Mandaten die absolute Mehrheit. Die oppositionellen Gruppen, unter ihnen die Sozialdemokraten, spielen in Ungarn eine lächerliche Rolle. Da das geheime Wahlrecht abgeschafft ist, kann es die Opposition nicht wagen, ihre Kräfte frei zur Entfaltung zu bringen. Ueberdies läßt es das ungarische Wahlsystem zu, daß Kandidaten, denen keine Gegenkandidaten entgegengestellt werden, schon vor der Wahl als gewählt gelten. Durch diese Bestimmung wird der Wahlgang vollends zur Farce. Es ist nahezu unmöglich, die herrschende Regierungspartei in ihrer gegenwärtigen Machtstellung zu erschüttern.

Das Ergebnis dieser ungarischen Wahlkomödie bringt auch keinerlei Ueberraschungen. 58 Abgeordnete der Regierungspartei galten schon vor dem Wahltag nach den Wahlbestimmungen als „gewählt". Nachdem am Wahltage die Partei des Grafen Bethlen auch noch 121 Abgeordnetenmandate erobern konnte, verfügt sie wieder über eine sichere Mehrheit im neuen ungarischen Reichstag. Eine andere Frage ist, ob eine solche Erstarrung des Parteilebens sich für die ungarische Politik auf die Dauer günstig auswirken wird. Niemand wird die großen Verdienste des Grafen Bethlen während seiner zehnjährigen Amtsdauer schmälern wollen. Aber man wird doch die Frage aufwerfen müssen, ob es nicht besser sei, dem Volke wieder die verlorenen politischen Rechte zurückzugeben. Der Außenstehende bekommt jetzt einen völlig falschen Eindruck von den Leistungen des ungarischen Staates. Auch die ungarischen Bauern sind durch die Agrarkrise des letzten Jahres in Bewegung geraten. Die Wellen der Weltwirtschaftskrise verspüren die ungarischen Unternehmer und Arbeiter am eigenen Leibe. Von alledem erfährt der Volksfremde nichts. Bei anderen Völkern ist das Wahlrecht das Ventil, durch das Spannungen innerhalb des Volkes wieder abziehen können. In Ungarn jedoch übt eine einzige Partei die Herrschaft aus — eine Partei, die sich ganz überflüssiger Weise alle paar Jahre einmal ihre Machtstellung von „dem Volke" bestätigen läßt.

Die ungarischen Reichstagswahlen vom letzten Sonntag gaben — und das ist der Sinn der Wahlkomödie — dem ungarischen Ministerpräsidenten neue Vollmachten.

Pessimismus in Washington

Ernste Verstimmung über Frankreichs Haltung - Besondere Aktion für Deutschland?

wtb. **Washington**, 30. Juni. **Im Weißen Hause wurde die übliche Pressekonferenz für heute abgesagt. In Regierungskreisen beschränkt man sich auf die Feststellung, daß die Lage zur Zeit ernst und unbestimmt sei, da Frankreich als einziger Gläubigerstaat sich bisher weigere, an einer großzügigen internationalen Zusammenarbeit teilzunehmen. Bei allem ehrlichen und ernsten Bemühen, zu einer Verständigung mit Paris zu gelangen, sehe man hier kaum eine Möglichkeit weiteren Nachgebens, ohne den klaren Sinn des Hoover-Plans über Bord zu werfen. Man lehnt selbstverständlich eine amerikanische Garantie für die Heiligkeit des Youngplans ab und man erklärt es für widersinnig, von Deutschland, dessen verzweifelte finanzielle Lage überall zugegeben werde, zu erwarten, daß es den in Höhe des unaufschiebbaren Teils ihm zu gewährenden Kredit in kurzer Frist zurückzahle.**

Hoover besprach die Lage heute in einer längeren Kabinettssitzung, an der Castle und Mills teilnahmen, nachdem er vorher erneut mit Mellon telephoniert hatte. In parlamentarischen Kreisen umgehende Gerüchte, für die eine Bestätigung jedoch nicht zu erlangen ist, besagen, das Hoover nicht nachgeben, aber auch Deutschland nicht im Stich lassen werde, sondern schon jetzt mit seinen amtlichen und parlamentarischen Mitarbeitern berate, wie man Deutschland nötigenfalls ohne Frankreichs Mitwirkung helfen könne. Als haltlos werden die Meldungen bezeichnet, wonach man hier eine direkte Verständigung zwischen Paris und Berlin wünsche. Man steht hier auf dem Standpunkt, daß Hoover die Rettungsaktion mit dem ganzen Gewicht seiner Stellung eingeleitet habe und sie auch durchführen werde. In Erinnerung daran, daß Kellogg bei der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes im August 1928 Frankreich und Irland, aber nicht London besuchte, wird in parlamentarischen Kreisen die Möglichkeit erwogen, daß im Falle eines Fehlschlagens der Pariser Verhandlungen Hoover Stimson anweisen könnte, nicht nach Paris zu gehen.

In der hiesigen Presse teilt man die pessimistische Auffassung der Lage nicht in diesem Maße. Die republikanische „Washington Post" und die demokratische „Baltimore Sun" vertreten den Standpunkt, daß man Frankreich Zeit geben müsse, und eine Einigung sich schließlich erzielen lassen werde.

wtb. **Washington**, 30. Juni. Von hoher Regierungsseite wurde heute zum Hoover-Plan mitgeteilt: Unserer Ansicht nach bedeutet der Aufschub aller Zahlungen auf ein Jahr keinen Angriff auf die internationalen Verträge. Jedenfalls werden sie dadurch nicht ungültig. Hoovers Proklamation hatte alsbald segensreiche Folgen in der ganzen Welt, und alle wichtigeren Nationen, außer Frankreich, stimmten vollinhaltlich oder prinzipiell zu. Frankreich hat nicht einmal prinzipiell zugestimmt. Zuerst verlangten die Franzosen die doppelten deutschen Zahlungen im nächsten Jahr. Das war unannehmbar, und wir schlugen, um Frankreichs Wunsch nach Unverletzlichkeit der internationalen Verträge entgegenzukommen, vor, daß Deutschland zwar den unaufschiebbaren Teil zahle, das Geld aber sofort als Kredit zurückkomme. Frankreich verlangte nun, daß der obige Kredit an Deutschland nicht der Reichsregierung, sondern gewissen deutschen Industrien geliehen werde. **Wir betrachten einen derartigen Vorschlag als rein politisch und nicht dem Hoover-Plan entsprechend; denn die Reichsregierung braucht den vollen Betrag zur Stützung ihres Budgets. Wir sind durchaus bereit, auch anderen Nationen zu helfen. Vor allem muß Deutschland zunächst wieder auf die Füße kommen. Dann kam die Frage des Garantiefonds. Frankreich verlangte, daß im Falle eines deutschen Moratoriums nicht es, sondern Deutschland diesen Fonds einzahlen solle. Wir würden es aber als entgegen dem Hoover-Plan betrachten, wenn die gegenwärtige Hilfsaktion dazu benutzt würde, um Deutschland die doppelte Last aufzubürden.**

Die Verhandlungen mit Frankreich sind nicht abgebrochen. Wir sind nicht entmutigt, sondern hoffen auf eine Einigung. Wegen der Sachlieferungen dürften sich Deutschland und Frankreich dahin einigen, daß nur die laufenden Verträge ausgeführt werden. Unsere Bedingungen sind nicht schwer. Wir haben in der Frage des Kredits nachgegeben und verlangen nur, daß er im ganzen Umfange der Reichsregierung und für möglichst lange Zeit gegeben werde aber 5 Jahre sind zu wenig.

Auf die Frage, ob Gefahr bestehe, daß Frankreich zur Erzwingung des Youngplanes in Deutschland einrücken würde, wurde geantwortet, „dieses Schauspiel wird die Welt nicht wieder erleben."

Frankreichs Unnachgiebigkeit

Vertrauenskundgebung des Senats für die Regierung

wtb. **Paris**, 30. Juni. **Der Senat hat am Schluß einer Debatte über die französische Antwort zu dem Hoover-Vorschlag nach Erklärungen des Finanzministers Flandin und des Ministerpräsidenten Laval eine Entschließung des Senators Bérard mit 197 gegen 5 Stimmen angenommen, die lautet: Der Senat ist der Ansicht, daß die Achtung der Verträge und Abmachungen die einzige Grundlage der internationalen Beziehungen bildet. Der Senat erinnert an die Opfer und Zugeständnisse aller Art, die Frankreich seit 13 Jahren zugunsten der Aufrechterhaltung des Weltfriedens und zugunsten der Wiederherstellung der Eintracht und der europäischen Wirtschaft gebracht hat. Der Senat billigt die Erklärungen der Regierung und geht zur Tagesordnung über.**

Belgiens Antwort auf Hoovers Vorschlag

wtb. **Brüssel**, 30. Juni. Die Regierung hat auf Hoovers Vorschlag erwidert, daß sie diesen als Beginn eines großen Unternehmens internationaler Solidarität auffaßt, das auf die Wiederaufrichtung der Weltwirtschaft abziele. Schon die Aussicht darauf habe überall Vertrauen und Hoffnung geweckt. Die bedeutenden Schwierigkeiten dieses Augenblicks könnten nur überwunden werden, wenn die Völker sich ihrer gemeinsamen Interessen bewußt seien und ihre Bemühungen in einer großzügigen Auffassung von Zusammenarbeit und gegenseitiger Hilfeleistung vereinigten. Das belgische Volk wünsche der amerikanischen Initiative aufrichtig Erfolg, erinnere aber einmütig daran, daß Belgien ein unverjährbares Recht auf die Wiedergutmachung der Schäden besitze, die es zu Unrecht erlitten habe. Darum werde es nicht zulässig sein, daß sich aus der geplanten gegenseitigen Hilfeleistung ganz besondere Belastungen und starke finanzielle Schwierigkeiten für Belgien ergeben. Unter dem Vorbehalt dieser Erwägungen stimmt die belgische Regierung in voller Aufrichtigkeit dem Grundsatz des Vorschlages zu, indem sie überzeugt ist, daß der Präsident der Vereinigten Staaten die Notwendigkeit würdigen wird, die Ausführungsmodalitäten so festzusetzen, daß der ins Auge gefaßte Plan mit der Sonderstellung und den Rechten Belgiens in Einklang gebracht wird.

Italien verwirklicht den Hoover-Plan

wtb. **Washington**, 30. Juni. Die italienische Regierung ließ durch ihren hiesigen Botschafter dem Staatsdepartement mitteilen, daß Italien vom 1. Juli ab auf die ihm von den Schuldnerländern zustehenden Zahlungen vorläufig verzichten werde.

Polizeibeamter von Kommunisten erschossen

wtb. **Berlin**, 30. Juni. **Bei einem Zusammenstoß mit Kommunisten wurde heute abend ein Polizeiobermachtmeister erschossen. Gegen 19 Uhr hatten sich in der Frankfurter Allee etwa 300 Kommunisten angesammelt, die sich zu einem Zuge formierten und nach dem Stadtinnern marschieren wollten. Eine Polizeistreife alarmierte sofort das Überfallkommando. Als das Überfallkommando eintraf, wurde es von den Kommunisten mit Steinen beworfen. Auch fielen aus ihren Reihen etwa 30 bis 40 Schüsse, die nun von den Polizeibeamten erwidert wurden. Eine Kugel traf den Führer des Überfallkommandos, den 39 Jahre alten Polizeiobermachtmeister Kuhfeld, der sofort zusammenbrach. Man schaffte den bewußtlosen Beamten nach der Rettungsstelle, wo der Arzt einen schweren Bauchschuß feststellte. Ohne die Besinnung zu erlangen, ist Kuhfeld nach kurzer Zeit auf der Rettungsstelle gestorben. Die Ansammlung war inzwischen zerstreut worden, wobei 17 Personen festgenommen wurden.**

Die Spartakiade verboten

wtb. **Berlin**, 30. Juni. Der Polizeipräsident teilt mit: Sofort nach Bekanntwerden der kommunistischen Überfälle hat im Ministerium des Innern unter Hinzuziehung des Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß, der den zurzeit beurlaubten Polizeipräsidenten vertritt, eine Besprechung stattgefunden. Als Fazit dieser Besprechung hat der stellvertretende Polizeipräsident auf Grund der durch die kommunistischen Überfälle neu entstandenen Lage die Spartakiade verboten. Das Verbot wird mit allem Nachdruck durchgeführt werden.

Schwere politische Ausschreitungen in Peine

13 Schwerverletzte.

wtb. **Peine**, 1. Juli. Ein nationalsozialistischer Demonstrationszug, der sich im Anschluß an eine Versammlung der Nationalsozialisten durch die Stadt bewegte, wurde von den Kommunisten, die aus Braunschweig Verstärkung erhalten hatten, angegriffen. Es kam zu Tätlichkeiten, in deren Verlauf auch Schüsse fielen. Auch die Polizei mußte zur Schußwaffe greifen. Dabei wurden 13 Personen schwer verletzt. Später wurde die Polizei erneut angegriffen, so daß sie die Straßen mit dem Karabiner säubern mußte. Hierbei wurden zwei Polizeibeamte verletzt. Bisher wurde ein Kommunist verhaftet. Im Innern der Stadt herrschte um Mitternacht noch große Unruhe.

Keine Auflösung des Oldenburgischen Landtags

In der gestrigen Sitzung des Oldenburgischen Landtags stand der Auflösungsantrag der Nationalsozialisten zur Erledigung. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragten die Deutschnationalen, daß der Landtag sich eine Stunde oder evtl. einen Tag vertagen müßte, damit Gelegenheit gegeben sei, die Bildung einer politischen Regierung aus den Parteien zu versuchen.

Der deutschnationale Antrag wurde aber abgelehnt, auch von den Nationalsozialisten, weil sie nicht bereit seien, mit dem Zentrum in irgendeiner Form zusammenzuarbeiten, und das Zentrum zur Bildung jeder Regierung in Oldenburg z. Zt. nötig sei.

Nach einer längeren Debatte wurde über den Ablehnungsantrag abgestimmt. Es stimmten 25 von 48 Abgeordneten für den Antrag, und zwar die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen, ein Landvolkabgeordneter und die drei Kommunisten. Da für die Annahme eines verfassungsändernden Beschlusses zwei Drittel aller Abgeordneten, also 32 Abgeordnete, notwendig waren, war der Antrag abgelehnt.

Die Nordlandfahrt des „Graf Zeppelin"

Der Aufstieg des „Graf Zeppelin" zu seiner Nordlandfahrt erfolgte gestern früh bei prächtigem Sonnenschein. Das Luftschiff nahm sofort nördlichen Kurs. Unter den zwölf Passagieren befinden sich Dr. Soltau von der Deutschen Seewarte in Hamburg, Kapitän Schmidt von der U. S. A. Navy, ferner die holländischen Schiffskapitäne Ter Marsch und Sorgdrager, sowie Dr. Eckeners Tochter, Lotte Eckener, und die Gattin des Kapitäns von Schiller. Kurz nach 10.15 Uhr erschien das Luftschiff, von Bonn den Rhein entlang kommend, über Köln und überflog kurz vor 15 Uhr Promer an der englischen Küste. Es befand sich in einer Höhe von etwa 100 Metern, und die Badegäste hatten Gelegenheit, das Luftschiff genau zu beobachten. Um 16,22 Uhr passierte das Luftschiff Frisen und setzte dann seinen Flug in Richtung Scarborough fort.

Das Luftschiff wird nach einer Äußerung Kapitän Lehmanns am Mittwoch mittag Island bzw. Reykjavik erreichen, wo ein Postaustausch ohne Zwischenlandung erfolgen wird. Bei dem Rückflug wird „Graf Zeppelin" seinen Weg vermutlich über Norwegen und die Nordseeküste nehmen, um in Friedrichshafen im Laufe des Freitag wieder einzutreffen.

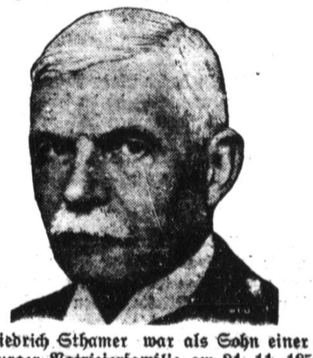
Die Reise um die Welt in neun Tagen

Die beiden amerikanischen Weltflieger Post und Gatty sind gestern morgen 8,24 Uhr von Fairbanks in Alaska, wo sie am Montag abend 11,25 Uhr eingetroffen waren, nach Edmonton (Alberta) in Kanada weitergeflogen. Sie werden bereits für heute abend in New York erwartet, so daß, wenn auch ihre letzte Flugetappe glückt, die ganze Reise um den Erdball nur neun Tage gedauert haben wird.

In Rauen wurde der Sohn des Tempelhagen in einer Blutlache liegend tot aufgefunden. Der junge Mann hatte eine Schußwunde unterhalb des Kinns erhalten. Ob politische Beweggründe bei der Mordtat eine Rolle spielen, ist noch nicht festgestellt.

Dr. Sthamer †

Dr. Sthamer, der langjähr. deutsche Botschafter in London, der im abgelaufenen Jahre wegen seiner geschwächten Gesundheit und seines Alters aus dem diplomatischen Dienst geschieden ist, ist gestern in Hamburg im 75. Lebensjahre plötzlich verstorben.



Friedrich Sthamer war als Sohn einer alten Hamburger Patrizierfamilie am 24. 11. 1856 auf seinem väterlichen Gut bei Lauenburg geboren und begann seine Laufbahn als Rechtsanwalt in Hamburg. Im Jahre 1901 wurde er Mitglied der Bürgerschaft, und bereits drei Jahre später Senator. Im Senat führte er jahrelang den Vorsitz über die Deputation für Handel, Schiffahrt und Gewerbe und vertrat dann Hamburg als Bundesratsbevollmächtigter in Berlin. Im Kriege, während dessen er selbst drei Söhne verlor, versah Dr. Sthamer das Amt des Zivilgouverneurs von Antwerpen und später das Reichskommissariat für Uebergangswirtschaft; nach dem Kriege war er Erster Bürgermeister von Hamburg für das Jahr 1920, übernahm aber bereits im Januar des gleichen Jahres zunächst als Geschäftsträger und vom 27. August 1920 ab als Botschafter die diplomatische Vertretung des Reiches in London. Von diesem Zeitpunkt ab bis zu seinem Rücktritt am 1. 10. 1930 hat er in steter, stiller und planmäßiger Arbeit außerordentliches für die deutsch-englischen Beziehungen getan. Das Londoner Abkommen, die Unterzeichnung des Locarnovertrages und die 10jährige Wiederkehr seines Londoner Amtsantritts boten Gelegenheit zur Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens von englischer wie von deutscher Seite. Die deutsche Nachkriegsdiplomatie verliert in Dr. Sthamer eine ihrer wertvollsten und markantesten Persönlichkeiten.

Das amtliche Ergebnis des Stahlheim-Volksbegehrens

Der preußische Landtagswahlausschuß hat die Prüfung der Eintragungen zum Stahlhelmvolksbegehren auf Auflösung des preußischen Landtages beendet und die Zahl der amtlichen Eintragungen auf 5 955 996 festgestellt. Das Ergebnis der amtlichen Prüfung weicht von der vom Bundesamt des Stahlhelms errechneten und seinerzeit veröffentlichten Zahl von 6 031 310 um rund 75 000 Eintragungen ab. Diese Differenz erklärt sich im wesentlichen durch Rechenfehler und irrige Uebertragungen, die bei der Ermittlung des Stahlhelms vorgekommen sein sollen. Ungültige Eintragungen sind nur in ganz geringem Umfang festgestellt worden.

Aus Anlaß der Aufhebung der preußischen Gesandtschaft in München hat nunmehr auch die bayrische Regierung den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Dr. Ritter von Preger von seiner Dienstaufgabe als bayrischer Gesandter in Preußen entbunden. An seiner Stellung gegenüber dem Reichsrat wie auch im übrigen ist eine Änderung nicht eingetreten.

Ein Aufruf des Rektors

Der Rektor der Berliner Universität erließ an die Studenten folgenden Aufruf:

Kommilitonen! Die Vorfälle des 27. und 29. Juni mit ihren feigen Überfällen auf wehrlose Kommilitonen, verbunden mit tätlicher Vergewaltigung meiner Beamten, rohen Sachbeschädigungen und schwerster Störung der arbeitswilligen Studenten, zwingen Rektor und Senat dazu, etwaigen Wiederholungen solcher Ausschreitungen mit dem Einsatz aller staatlichen Machtmittel unnachsichtlich entgegenzutreten. Unsere alma mater ist eine Stätte geistiger Höchstleistung und darf nicht zum Tummelplatz politischer Leidenschaften erniedrigt werden.

Ich weiß mich mit der erdrückenden Mehrheit der Berliner Studenten in dieser akademischen Gesinnung einig. Daher richte ich an Sie alle den vertrauensvollen Appell, mitzuhelfen, daß der letzte und vielen für den Abschluß ihrer Studien so entscheidende Monat des Sommersemesters nunmehr völlig ungestört den hohen Aufgaben gewidmet werden kann, deren Erfüllung Volk und Vaterland in harter Zeit von uns erwarten.

Wegen der tätlichen Angriffe und Sachbeschädigungen haben Rektor und Senat strenge Untersuchung eingeleitet.

Der Rektor. D. Adolf Deißmann.

Die Wolkenbruchkatastrophe in Kaprun

Durch die gemeldete Wolkenbruchkatastrophe ist der ganze Ort Kaprun und die Umgebung überschwemmt worden. Der Boden ist mit einer dicken Schlamm- und Geröllmasse bedeckt. 20 Häuser befinden sich in Einsturzgefahr. Die aus Salzburg eingetroffenen Sappeure arbeiten an der Wegräumung der ein Meter hohen Schlamm- und Geröllmassen. In dem See, der sich infolge Austretens der Gewässer gebildet hat, schwimmen Einrichtungsgegenstände, die aus den tiefer gelegenen Wohnräumen von den Fluten weggeschwemmt wurden. Zahlreiche Hütten und Brücken wurden vernichtet; der Sachschaden ist sehr groß.

Am Montag nachmittag um 4 Uhr stattete der Präsident der französischen Republik, Paul Doumer, dem deutschen Botschafter von Hoesch einen offiziellen Besuch ab, wie dies beim Amtsantritt eines neuen Präsidenten üblich ist.

Aegypten

Von Diplomaticus.

Der Lauf der politischen Ereignisse in Aegypten hat seit dem Kriege die best unterrichteten Diplomaten überrascht und die Journalisten Lügen gestraft, die vermeinten, im Stande zu sein, über die Entwicklung der politischen Dinge im Niltale Voraussagungen zu machen. Man soll sich auch hüten, über das, was die nächsten Monate bringen werden, etwas bestimmtes auszusagen, man tut gut, sich darauf zu beschränken, die Atmosphäre zu kennzeichnen, in der die Entwicklung sich vollzieht, und ihre wesentlichen Faktoren aufzuzeigen.

Eine Anekdote wird die Natur und die Tragweite der letzten Vorgänge besser als lange Erörterungen beleuchten.

Einige Tage vor den soeben vollzogenen Wahlen wollten die Führer des Wafd (der Partei der nationalen Verteidigung, der Autonomisten) und der konstitutionellen Liberalen einen Propagandafeldzug unternehmen, um die Bevölkerung von den Wahlen fernzuhalten. Sidky-Pascha, Ministerpräsident und Minister des Innern, ließ ihnen ein Verbot der Reisen im Lande zustellen. Wenn ihr euch an den Wahlen beteiligt, ließ er ihnen sagen, so könnt ihr für eure Kandidaten Propaganda machen, so viel ihr wollt, aber einen Feldzug gegen die Wahlen und gegen die Staatsverfassung erlaubt die Regierung nicht.

Die Führer des Wafd und der Liberalen begaben sich jedoch zum Bahnhof von Kairo. Sie begnügten sich aber nicht, wie bei anderen Gelegenheiten, dagegen zu protestieren, daß die Polizei ihnen den Zugang zum Bahnhof verwehrte, sie durchbrachen die Kette der Schutzmänner, drangen in die Pullmanwagen ein und ließen sich in der ersten Klasse nieder. Die Eisenbahndirektion aber hängte einfach die Wagen ab, und anstatt sie nach Tantah zu fahren, führte sie sie auf Nebengeleisen um die Stadt Kairo spazieren und dann bis an den Rand der Wüste, wo sie sie nicht weit von Heluan stehen ließ.

Die Politiker erklärten, sie würden die Wagen nur in Tantah verlassen. Die Stunden verflossen. Beim Einbruch der Nacht gelang es dem Polizeipräsidenten von Kairo, Russel-Pascha, mit großer Mühe, Wafdisten und Liberale zu überreden, nach Hause zu fahren, zu welchem Zweck die Regierung Automobile zur Verfügung gestellt hatte. Nahas-Pascha, der Wafdistenchef, verließ den Eisenbahnwagen erst, nachdem Russel-Pascha ihm erklärt hatte, daß die Polizei Gewalt anwenden, das heißt, ihn in das Automobil tragen lassen würde. Nahas-Pascha ist Advokat, seine Rolle ist es, zu plädieren, Reden zu halten, Proklamationen zu erlassen. Er hat nichts von einem Revolutionsführer, und es ist wahrscheinlich, daß, falls er aktiv werden wollte, seine Freunde und Unterführer ihn verhindern würden, sich mit seiner Person in gefährliche Lagen zu begeben.

Welches war nun das Ziel des seit einem Jahr vom Wafd geführten — und bald von den konstitutionellen Liberalen unterstützten — Kampfes gegen das Ministerium Sidky-Pascha und die neue Verfassung Aegyptens? Einerseits hoffte die Opposition das Kabinett und den König, den niemand offen anzugreifen wagte, den man aber über den Minister treffen wollte, einzuschüchtern; andererseits techneten Wafdisten und Liberale damit, eine Einmischung der englischen Regierung zu ihren Gunsten provozieren zu können.

Der tiefe Respekt der Engländer vor ihrer Verfassung und vor dem konstitutionellen Prinzip, die Verwaltung des Auswärtigen Amts durch einen Sozialisten, der Feldzug des „Daily Herald", des „Observer" und einiger anderer englischen Blätter zugunsten des Wafd, waren Umstände, die die Führer der Opposition veranlaßten, zu glauben, die Regierung MacDonalds würde sich der Aenderung der ägyptischen Verfassung widersetzen und das neue Parlament nicht anerkennen. Aber um eine Intervention in die inneren Angelegenheiten Aegyptens zu rechtfertigen, bedarf es für England eines Anlasses, um Gut und Leben der Fremden zu schützen. Ein solcher Anlaß war nicht gegeben. Durch Geschicklichkeit und Energie verstand es Sidky-Pascha, die Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten, und selbst während der Wahlen, die heiße Tage brachten, erlangten die Kundgebungen von Volksmassen und die von der Opposition hervorgerufenen Unruhen niemals einen fremdenfeindlichen Charakter.

Nach einer Veröffentlichung Sidky-Paschas haben 65% der Wähler an den Abgeordneten- und 95% an den Senatorenwahlen teilgenommen. Die Opposition bestreitet die Richtigkeit dieser Zahlen und behauptet, ein großer Teil dieser Wähler wäre zur Wahl gezwungen worden. Die Wahrheit wird in der Mitte liegen. Daß ein Wahlzwang auf die Beamten ausgeübt worden ist, scheint sicher zu sein. Die Beeinflussung auf dem Lande, wo fast die gesamte Bevölkerung des Lesens und Schreibens unkundig ist, geht noch leichter vonstatten. Das war aber schon immer so bei den ägyptischen Wahlen und hat nicht gehindert, daß die Wafdisten die Mehrheit erhielten; sie und die Liberalen hätten sie diesesmal vielleicht auch erhalten, wenn sie nicht den Fehler begangen hätten, die Wahlen zu boykottieren. Durch dieses Verhalten begünstigten sie die Bildung neuer Parteien, der Chaabisten (Volksparteiler) und der Ittehadisten (Unionsparteiler). Ob diese Bildungen sich halten oder wieder den beiden alten Oppositionsparteien Platz machen werden, muß die Zukunft lehren.

Wenn eine Verständigung zwischen der Opposition einerseits und der Regierung und dem neuen Parlament andererseits nicht stattfindet, wird die Ruhe im Niltal nicht einkehren. Der Wafd wie die Konsitutionell-Liberalen haben in ihren Reihen eine große Zahl von bedeutenden Politikern und Wirtschaftlern, von Notabeln und Intellektuellen, deren Mitarbeit am öffentlichen Leben unentbehrlich ist. Aegypten ist nicht reich genug an Persönlichkeiten von Bedeutung, als daß die Regierung den größten Teil der einflußreichen Familienhäupter in der Opposition, und noch dazu in einer außerparlamentarischen Opposition, verharren lassen könnte.

Wahrscheinlich wird Sidky-Pascha, um sich populär zu machen, eine entschiedenere und weitherzigere Sozialpolitik als die früheren Ministerien betreiben. Bis jetzt war das ägyptische Parlament von den großen Grundbesitzern beherrscht, und das Geschick des Kleinbauern, des Fellachen, war trotz der modernen Verfassung, miserabel genug. Trotz seiner politischen Rechte hauste der Fellache weiter in seinen Lehmhütten und verblieb auf seinem tiefen Ernährungsstand, während der Grundherr von seinen Pachtgeldern ein sorgenloses und oft üppiges Leben führen konnte. Die Wohlfahrt des Landes verlangt gebieterisch zwei Reformen: die Hebung des Bauernstandes und die Schaffung eines Mittelstandes, aus Handwerkern, kleinen Kaufleuten, besseren Bauern und mittleren wie kleinen Beamten bestehend.

Obwohl es nicht so aussieht, so ist es doch nicht unmöglich, daß eine größere Zahl von Wafdisten und Liberalen sich mit der Regierung aussöhnen. Als die Verfassung von 1923 verkündet wurde, empfing man sie mit Hohn, und der Wafd erklärte, daß er sie nicht anerkennen würde. Dann nahm er sie doch an, ja er fing an, sie zu bewundern und zu verteidigen. Wenn keine fremde Dazwischenkunft die Lage umstürzt, so steht zu erwarten, daß sich eine ähnliche Entwicklung inbezug auf die Verfassung von 1931 vollzieht, die, trotz ihrer Fehler, dem sozialen Zustande und der Sinnesart des ägyptischen Volkes besser zu entsprechen scheint, als die frühere.

Für die allgemeine Wohlfahrt Europas, und damit auch für die unsere, wäre eine solche Entwicklung nur nützlich, denn sie würde die englische Regierung nicht wieder mit einem schweren Problem belasten und ihr einen Teil ihrer Kraft rauben, die sie zur Ueberwindung des kritischen Zustandes braucht, in dem sich Europa befindet.

Zum Brand auf der Kolonialausstellung in Paris



Der Holländische Pavillon, in dem unersetzliche Kunstwerke von den Sunda-Inseln untergebracht waren und der völlig niederbrannte.

Die Tragödie der Königin Helene

In rumänischen Hofkreisen herrscht tiefe Bestürzung über das Schicksal der Königin Helene, der ehemaligen Gattin König Carols, die an einer schweren Veronalvergiftung erkrankt sein soll. Wenn auch amtlich von einem Versehen der Königin bei der Wahl ihres Schlafmittels gesprochen wird, so ist doch die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß Königin Helene einen Selbstmordversuch unternommen hat.

Es dürfte bekannt sein, daß König Carol mit seiner Gattin vollständig zerfallen ist. Königin Helene hätte in den nächsten Tagen Rumänien verlassen müssen. Der König lehnte es entschieden ab, die Aufenthaltsgenehmigung für seine ehemalige Gattin in Rumänien zu bewilligen. König Carol hatte für Helene eine jährliche Apanage



von 160 000 Mark unter der Bedingung ausgesetzt, daß sie sofort das Land verläßt und nur mit seiner eigenen Erlaubnis wieder zurückkehrt. Diese Erlaubnis kann nur dreimal während eines Jahres erteilt werden. Man wollte der Königin wenigstens die Möglichkeit geben, einige Male im Jahre ihren Sohn wiederzusehen.

Was auch immer mit Königin Helene geschehen wird, König Carol wird es nicht ganz leicht haben, die Sympathien seines Volkes für sich zu gewinnen. Die Art, wie der König seine ehemalige Gattin behandelt, wird vielen in Rumänien als nicht gerade ritterlich erscheinen.

Spaltung der englischen Liberalen

Gefahr auch für MacDonald?

Die innerparlamentarische Entwicklung in England hat eine neue Nuancierung angenommen. Die Politik, mit der Lloyd George seit einiger Zeit die Liberale Partei führt, hat scharfe Kritik gefunden, die nun in einer Spaltung der liberalen Fraktion im Unterhaus ihren sichtbaren Ausdruck gefunden hat. Sir John Simon, einer der schärfsten Widersacher Lloyd Georges, ist es gelungen, mit rund einem Dutzend Fraktionsgenossen den Austritt zu vollziehen. Und zwar aus Fraktion und Partei zugleich. Diese Gruppe, die stets den rechten Flügel der liberalen Fraktion bildete, hat seit langem dagegen angekämpft, die Labour-Regierung MacDonalds noch länger zu unterstützen.

Das Kabinett MacDonald war von vornherein auf Unterstützung aus dem oppositionellen Lager angewiesen, wenn es für seine Politik, für seine Gesetzgebung im Parlament eine Mehrheit haben wollte. Kurz nach den Wahlen, die MacDonald zum zweiten Male ans Ruder brachten, war es nicht schwierig, diese Mehrheit von Fall zu Fall aufzubringen. Mal waren es die Konservativen, mal waren es die Liberalen, auf die die Regierung sich stützen konnte. Es gehört ja zu den besten Seiten des englischen Parlamentarismus, daß man auch in der Opposition verantwortliche Politik, staatsbewußte Politik treibt.

Das rein parteipolitische Moment wird erst spürbar, wenn sich wieder die nächsten Wahlen nähern. So wurde seit langem erwartet, daß die Gruppe um Sir John Simon nun versuchen würde, die Liberalen wieder in die klare Oppositionslinie zu bringen, nachdem Lloyd George, durch die Haltung der Konservativen gezwungen, in den letzten Monaten darauf angewiesen war, mit MacDonald durch Dick und Dünn zu gehen. MacDonald hat die Situation auszunutzen gewußt. Es gelang ihm, auf dem Wege über Konzessionen in der Frage der Wahlrechtsreform, die er den Liberalen machte, die Stimmen der Fraktion Lloyd Georges sich immer wieder zu sichern. Da es nicht gelang, Lloyd George von dieser Linie abzubringen, hat der rechte Flügel nun die Konsequenzen gezogen und den Abmarsch vollzogen.

Ob sich daraus nun eine neue Gruppe von Dauer entwickeln wird, oder gar eine neue Partei, das wird man abwarten müssen. Jetzt ist nur soviel zu sagen, daß diese Spaltung der englischen Liberalen für MacDonald zu einer akuten Gefahr werden kann. Es ist sehr leicht möglich, daß dieser Schnitt den Kurs, den Lloyd George bisher gesteuert hat, doch zu beeinflussen vermag, in einem Sinne, der für MacDonald nicht gleichgültig sein kann. Denn aus dem Lager der Konservativen wird er angesichts der für das nächste Jahr schon zu erwartenden Wahlen keinen Erlaß mehr erwarten dürfen. Es ist aber auch möglich, daß Lloyd George seinen Weg weitergeht, dann wird man abwarten müssen, welche Rückwirkungen das auf seine Partei haben wird. Daß im Augenblick allerdings unter der Einwirkung der Hoover-Aktion die Stellung des englischen Kabinetts sehr stark ist, das haben die Sympathiekundgebungen der Opposition bewiesen. In der Außenpolitik wird MacDonald keine Schwierigkeiten haben, aber innerpolitisch wird das Lavieren nicht leicht sein.

Die Wahl der neuen badischen Regierung

In der gestrigen Nachmittagssitzung des badischen Landtages wurde die Wahl der neuen badischen Regierung vorgenommen, nachdem die bisherigen Minister ihre Aemter zur Verfügung gestellt hatten. Die Opposition nahm an der Wahl nicht teil. Es wurden folgende neue Minister gewählt: Als Innenminister der sozialdemokratische Abgeordnete und Staatsrat Maier mit 54 Stimmen, der seitherige Innenminister Wittemann (Zentrum) als Justizminister mit 56 Stimmen, der bisherige Justizminister Dr. Schmitt (Zentr.) als Minister für Kultus und Unterricht mit 54 Stimmen, der volksparteiliche Fraktionschef Dr. Mattes als Finanzminister mit 43 Stimmen. Ferner wurden gewählt als Staatsrat der Abgeordnete Rückert (Soz.) und Abgeordneter Heurich (Zentr.). Die Wahl des Staatspräsidenten fiel wiederum auf Minister Wittemann.

Das Urteil im Deutschtumsbundprozeß

wtb. **Posen**, 30. Juni. Heute nachmittag um 2 Uhr verkündete der Vorsitzende des Posener Appellationsgerichtes das Urteil gegen die Angeklagten Abgeordnetn Graebe, Heidelck und 9 Geschäftsführer des Deutschtumsbundes. Den Angeklagten wurde die Zugehörigkeit zu einer Verbindung, dem Deutschtumsbund, vorgeworfen, welche die Anordnungen der Regierung unwirksam zu machen beabsichtige, sowie die Vorbereitung zum Hochverrat und die Verbreitung von Nachrichten, die im Interesse der Landesverteidigung geheim zu halten seien. **Das Urteil verwirft die Berufung und hält das Urteil der ersten Instanz aufrecht, wonach der Abgeordnete Graebe zu sechs Monaten Gefängnis, Studienrat Heidelck zu sechs Monaten Gefängnis und die übrigen Angeklagten zu Gefängnisstrafen von einem bis zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt werden.** Die Angeklagten werden nach § 129 des Strafgesetzbuches verurteilt, der Anmaßung von Amtsbefugnissen und Verhinderung von Gesetzen mit ungesetzlichen Mitteln bestraft. Von der Anklage der Spionage, des Hochverrats und der Vorbereitung zum Hochverrat werden die Angeklagten sämtlich **freigesprochen.** Ferner werden die Angeklagten Heidelck und Schmidt, die in erster Instanz noch zu 6 Monaten Festung verurteilt worden waren, von der Berufungsinstanz freigesprochen.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, das Gericht gehe von der Ueberzeugung aus, daß keiner der Angeklagten aus niederen Motiven gehandelt habe, sondern daß alle Angeklagten die Arbeit aus einem hohen Idealismus getan hätten. Dieser Idealismus der Angeklagten sei als mildernder Umstand zu bewerten. Die Amnestie vom Jahre 1928 könne für die Angeklagten nicht in Frage kommen. Das Gericht mache darauf aufmerksam, daß Revision beim höchsten Gericht innerhalb 3 Tagen eingereicht werden könne.

Rechtsanwalt Grzegorzewski meldete sofort Revision an, was vom Vorsitzenden protokolliert wurde.

Die Postbeamten zur zweiten Notverordnung

Der Verbandsvorstand des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten, verstärkt durch den alle Vorsitzenden der Bezirksvereine umschließenden Verbandsausschuß, nahm zu der durch die zweite Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. Juni 1931 geschaffenen Lage in folgender Weise Stellung:

1. Die Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 5. Juni 1931 trägt dem vom Deutschen Beamtenbund geforderten Grundsatz einer allgemeinen und nach der Leistungsfähigkeit der einzelnen Volksschichten abgestuften Heranziehung aller Einkommen in keiner Weise Rechnung. Die Notverordnung vom 5. Juni 1931 belastet in der gleichen Weise wie ihre beiden Vorgängerinnen vor allem die schwächsten Kreise und Schichten, die Beamten, Angestellten, Arbeiter, Kriegsbeschädigten und Fürsorgeberechtigten, und zieht die leistungsfähigen und leistungsfähigsten Berufsgruppen nur in bedeutend geringem Umfange heran. Die auf den doppelten Steuersatz erhöhte Zuckersteuer bewirkt als reine Massensteuer in erhöhtem Ausmaße eine Verschiebung der Lastenverteilung zuungunsten der einkommensschwachen Berufs- und Erwerbsgruppen.

2. Die den Beamten auferlegte Gehaltskürzung birgt Einzelbestimmungen in sich, die in ihrer Fassung nicht nur in höchstem Grade unsozial, sondern auch in großem Umfange ungerecht sich auswirken. Hierzu gehören:

a) Der Wegfall der Hälfte des 1. Kinderzuschlags.
b) Die erhöhte Belastung der Beamten in den Ortsklassen B—D.
c) Der Wegfall jeder Freigrenze und damit die Heranziehung selbst der kleinsten Beamten-, Ruhegehalts-, Witwen- und Waisenbezüge.
d) Die doppelte Belastung der kriegsbeschädigten Beamten durch einschneidende Kürzung ihrer Rentenbezüge.

3. Die vom geschäftsführenden Vorstand des Deutschen Beamtenbundes unterm 16. Juni 1931 gefaßte Entschließung wird in all ihren Teilen unterstützt. Der Deutsche Beamtenbund wird aufgefordert, mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß die politischen Parteien entweder im Haushaltsausschuß und im Plenum des Reichstags oder in Verhandlungen mit der Reichsregierung für entsprechende Aenderung der Notverordnung eintreten.

Eva am Strand

Roman von Hermann Weick.

(10. Fortsetzung

XII.

Eva Willer saß in der beim Seesteg gelegenen Lesehalle. Sie hatte eine Modezeitschrift vor sich liegen, war aber nur sehr oberflächlich damit beschäftigt. Immer wieder sah sie erwartungsvoll zum Fenster hinaus.

Ob Herr Helbing wohl kommen würde?

Als sie vorhin die Hoteltreppe herabgekommen war, hatte er in der Halle gestanden und sie gegrüßt. Eva hatte den Eindruck gehabt, daß er sie gerne angesprochen hätte; sie war aber mit kurzem Neigen des Kopfes an ihm vorübergegangen. Wenn Helbing daran gelegen war, mit ihr sich zu unterhalten, konnte er ihr ja folgen.

Sie hatte sich nicht verrechnet.

Mit raschen Schritten kam Helbing näher. An der Ecke blieb er stehen, blickte die Straßen, die hier zusammentrafen, entlang; dann betrat er die Lesehalle, in der sich nur Eva Willer befand. Sie war über ihre Zeitschrift gebeugt, deren Inhalt sie lebhaft zu interessieren schien.

Helbing trat hinter die junge Dame.

„So eifrig bei der Lektüre?" fragte er.

Ueberrascht fuhr Eva herum.

„Herr Helbing! . . . Sie haben mich schön erschreckt!"

„Störe ich Sie?"

Eva schob die Zeitschrift zurück.

„Ich habe bereits gelesen, was mich interessierte."

Sie erhob sich.

„Und nun?" fragte Helbing.

„Ich hatte die Absicht, etwas zu bummeln!"

„Nehmen Sie mich mit?"

„Wenn Sie Lust haben, gerne!"

Sie schlugen den Weg zum weniger belebten Weststrand ein. Es ging gegen Abend; vom Meere her kam ein leichter Wind und milderte die Hitze, die während des Tages geherrscht hatte.

Entzückt genoß Stefan Helbing die Gegenwart Eva Willers. Er wunderte sich manchmal über sich selbst, über die Unrast, die seit Tagen in ihm war und erst verstummte, wenn er in Evas Nähe weilte.

Was zog ihn immer wieder zu Eva Willer . . . und ließ sein Empfinden für Hanna mehr und mehr verblassen?

War es Evas Jugend, der unnennbare Charme ihrer Erscheinung? War es ihr sprühendes, kapriziöses Wesen, das in immer neuen Farben zu schillern schien und so ganz anders war als Hannas ernste, schwerblütige Art? . . .

In leichtem Geplauder waren sie bisher nebeneinander hergegangen. Nun sagte Eva Willer unvermittelt:

„Warum waren Sie heute vormittag nicht am Strand, Herr Helbing?"

„Ich hatte einige wichtige Briefe zu schreiben; nachher war es dann zu spät."

„Und deshalb mußten Sie das Morgenbad versäumen? Sie armer Mann!" erwiderte Eva, unmerklicher Spott klang durch ihre Worte.

„Sie sagen das so sonderbar, gnädiges Fräulein! Glauben Sie mir nicht?"

„Wie käme ich dazu, Ihren Worten zu mißtrauen, Herr Helbing!" sprach Eva darauf leichthin. Sie lachte. „Mein Verdacht hat also getrogen!"

„Welcher Verdacht?"

„Daß Frau Moest die Ursache Ihres Fernbleibens vom Strand war!"

Betroffen sah Helbing die junge Dame an Das hatte er nicht erwartet!

Es klang reserviert, als er antwortete:

„Sie irren, gnädiges Fräulein! Warum sollte Frau Moest mich abhalten, den Strand aufzusuchen?"

„Das kann ich Ihnen nicht verraten; da müßten Sie schon Frau Moest fragen!" sagte Eva mit frivolem Lächeln.

Helbing fühlte, wie ihm die Röte ins Gesicht stieg.

„Was haben Sie nur mit Frau Moest? . . . Haben Sie sich über die Dame irgendwie zu beklagen?"

„Keine Spur! . . . Vielleicht glaubt aber Frau Moest, sich über mich beklagen zu sollen! Anders kann ich mir das unfreundliche Benehmen, das sie in den letzten Tagen mir gegenüber zur Schau trug, nicht erklären!"

„Ich glaube, Sie täuschen sich, gnädiges Fräulein!" erwiderte Helbing, es klang aber nicht sehr überzeugt. „Frau Moest war in ihrem Verhalten zu Ihnen gewiß nicht anders als sonst!"

Eva Willer zuckte mit den Schultern.

„Ich habe darüber meine eigene Ansicht! Im übrigen läßt es mich natürlich völlig kalt, wie Frau Moest sich zu mir stellt. Wenn ihr mein Verkehr nicht paßt, kann sie ihn ja meiden; ich laufe ihr nicht nach!"

Es klang sehr eigensinnig, sehr von sich eingenommen. Wenn Helbing genauer hingehört hätte, wäre ihm die erregte Gereiztheit in Evas Worten nicht entgangen, und er hätte sie vielleicht auf Eifersucht zurückgeführt.

So aber vernahm er nur die schnippische Erwiderung, die ihn unsympathisch berührte. Schroffer, als es in seiner Absicht lag, sagte er:

„Ich denke, wir lassen Frau Moest nun aus dem Spiel!"

„Ganz wie Sie wünschen!" erwiderte Eva Willer spitz und blieb fortan schweigsam.

Sie war auf Helbing wütend.

Wie kam er dazu, sie in dieser Art zurechtzuweisen? Wenn sie von Frau Moest reden wollte, so tat sie es, ob es ihm gefiel oder nicht! Auffallend war, wie er Frau Moest in Schutz nahm! Er schien doch sehr unter ihrem Einfluß, in ihrem Bann zu stehen! Warum blieb er dann nicht bei dieser Dame? Warum lief er ihr, Eva, nach?

Sie blieb stehen.

„Ich muß nach Hause!"

„Jetzt schon?"

„Ja! Wenn Sie noch weiter spazierengehen wollen, lassen Sie sich, bitte, nicht stören. Ich finde den Weg ins Hotel zurück allein!"

Das war deutlich.

Im ersten Augenblick wollte Helbing einige begütigende Worte an Eva richten; als er aber in ihr Gesicht blickte, das in kalter, fast feindseliger Abweisung ihm zugewandt war, stieg auch in ihm Aerger empor.

„Ich werde Sie selbstverständlich begleiten, gnädiges Fräulein", sprach er förmlich.

Es war kein erquicklicher Heimweg. Nach anfänglichem Schweigen versuchte Helbing einige Male, ein Gespräch in Gang zu bringen; aber Eva verharrte in verstockter Verschlossenheit.

Als sie sich dem Hotel näherten, blickte Helbing verstohlen zum ersten Stock hinauf. Er gewahrte Hanna Moest nicht, die hinter dem Vorhang stand und mit brennenden Augen zu den beiden hinuntersah.

In der Halle reichte Eva Willer zu knappem Abschiedsgruß Helbing die Hand. Er hielt ihre Finger fest.

„Schade!" sagte er bedauernd und sah sie in jäh aufrauschender Wärme an.

„Was ist schade?" fragte sie obenhin zurück.

„Daß wir in dieser Verstimmung auseinandergehen!"

„Es lag an Ihnen . . ."

„Vielleicht an uns beiden."

Eva Willer zog ihre Hand zurück.

„Lassen wir das!"

„Sehen wir uns morgen vormittag wieder am Strand?"

Sie machte ein hochmütiges Gesicht.

„Ich glaube kaum, daß ich da sein werde. Bekannte haben mich für morgen früh zu einer Segelpartie eingeladen; ich werde wahrscheinlich daran teilnehmen."

Helbing verneigte sich kurz.

„Gute Fahrt!"

„Danke!"

Unentschlossen verharrte Helbing an derselben Stelle. Er sah Eva Willer nach, die den Lift bestieg; er machte eine Bewegung, als wolle er ihr nacheilen. Dann schüttelte er den Kopf.

Langsam stieg er die Treppe empor. Vor Hanna Moests Zimmer zögerte er. Sein Sinn stand jetzt nicht nach einer Unterhaltung mit ihr. Schließlich trat er doch ein.

Hanna Moest lag auf dem Diwan; sie hatte ein Buch in den Händen, in dem sie bis zu diesem Augenblick gelesen zu haben schien.

„Vom Spaziergang zurück?" fragte sie und legte das Buch beiseite.

Helbing ging auf sie zu und küßte sie; es war ein flüchtiger Kuß, der Hanna wie ein Dolchstich schmerzte.

„Wo warst du?" fragte sie.

„Am Strand . . ." Er wies auf das Buch: „Bist du mit dem Roman nun bald zu Ende?"

Sie durchschaute sein geflissentliches Bestreben, ein anderes Gesprächsthema anzuschlagen, antwortete aber in rubiaer Freundlichkeit:

„Ich bin mit der Lektüre nicht sehr weit gekommen; ich habe Kopfschmerzen."

„Du solltest nicht so viel im Zimmer sitzen, Hanna!"

Ein wehes Lächeln irrte über ihr Gesicht, das in den letzten Tagen wieder den früheren Ausdruck eines starren Ernstes angenommen hatte; sie sagte nichts auf Helbings Worte.

Mühsam schleppte sich die Unterhaltung hin; Helbing versuchte einen leichten, unbefangenen Ton anzuschlagen, aber das Fremde, das unausgesprochen zwischen ihnen stand, ließ das Gespräch nach kurzem Anlauf immer wieder verstummen.

„Ich will jetzt hinübergehen, um mich für das Abendessen umzuziehen", sagte Helbing schließlich und war froh, diesem peinigenden Beisammensein zu entrinnen.

Regungslos blieb Hanna sitzen. Sie starrte auf die Tür, die sich hinter Helbing geschlossen hatte. Es war, als könne sie dies alles nicht fassen.

Plötzlich brach ihre mühsam bewahrte Haltung zusammen. Sie schlug die Hände vor die Augen. Leidenschaftliches Weinen erschütterte ihren Körper. — So sah das Glück aus, nach dem sie sich jahrelang gesehnt hatte! Am Ziel ihrer Wünsche glaube sie sich . . . nun stand sie mit leeren Händen da und war ärmer, einsamer als je . . .

Warum war Stefan Helbing überhaupt zu ihr gekommen? Warum, wenn er gekommen, wandte er sich jetzt von ihr, die ihn doch grenzenlos liebte, ab und strebte zu der anderen, Jüngeren hin?

Wenn Stefan sich auch Mühe gab, vor ihr seine Neigung für Eva Willer zu verbergen, sie, Hanna, ließ sich nicht täuschen. Sie wußte, wie es um ihn stand; besser wußte sie es vielleicht als er selbst.

XIII.

An diesem Morgen war Eva Willer in sehr schlechter Laune erwacht.

Alles reizte sie zum Widerspruch. Kein Kleid war nach ihrem Geschmack, eines um das andere zog sie an und wieder aus und warf es achtlos beiseite. Das Frühstück, das sie heute in ihrem Zimmer einnahm, schmeckte ihr nicht. Die Sonne, die zu den Fenstern hereinlachte, ärgerte sie. Sie war mit sich und der Welt unzufrieden.

„Unverschämt!" sagte sie plötzlich und dachte dabei an Stefan Helbing.

(Fortsetzung folgt.)

Vor dem Richter

Schöffengericht Detmold

Detmold, 29. Juni.

Wegen Gehorsamsverweigerung, Beleidigung und Fahnenflucht

stand der Oberkanonier Heinrich B. vom Art.-Reg. 6 in Minden vor dem Lippischen Schöffengericht. Der Vorfall hat sich auf dem Marsch zur Senne hier in Lippe abgespielt. Die Batterie war angetreten und mußte erhebliche Zeit auf den Angeklagten warten. Sein Verhalten wurde, als er endlich erschien gerügt. Der Angeklagte, der dem Alkohol stark zugesprochen hatte, nahm diese Zurechtweisung nicht ohne weiteres hin. Es wurde dann angeordnet, daß er hinter der Batterie zu Fuß marschieren sollte. Dieser Anordnung widersetzte sich der Angeklagte. Es kam zu einem wüsten Auftritt, und schließlich erklärte der Angeklagte, er mache überhaupt nicht mehr mit und begab sich einfach von der Batterie fort. Läßt dann sofort seine Festnahme von dem Batteriechef anordnet. Der Angeklagte hat auch vor diesem Vorfall bereits wiederholt Disziplinarstrafen während seiner Dienstzeit bei der Reichswehr erhalten. Alle gutgemeinten Ermahnungen haben bei ihm nichts gefruchtet. Er konnte von dem Alkohol nicht lassen. Das Gericht sieht in der Sitzung davon ab, ihn wegen Fahnenflucht und Beleidigung zu bestrafen. Es hält für zweifelhaft, ob dem Angeklagten das Strafbare seiner Handlungsweise zum Bewußtsein gekommen ist. Trotzdem hält es wegen seiner Widersetzlichkeit eine empfindliche Strafe am Platze. Das große Schöffengericht verurteilt den Angeklagten wegen Gehorsamsverweigerung zu 5 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

*

Wegen Urkundenfälschung

hatte sich der Kaufmann Ludwig H. aus Detmold zu verantworten. Er wandte sich kurz vor Weihnachten an eine ihm bekannte Frau und bat, sie möge gestatten, daß die Firma, bei der er tätig war, ein Bestätigungsschreiben an ihre Adresse sende. Er habe nämlich vor, seiner Frau ein Weihnachtsgeschenk zu machen und wolle sich gerne daß diese vorher davon erfahre. Es ging aber nicht nur das Bestätigungsschreiben bei der Firma ein, sondern auch das Paket, und zwar alles auf ihren Namen bestellt. Sie hat die Annahme abgelehnt. Die Firma pochte aber doch auf Abnahme mit der Begründung, daß ja eine mit ihrem Namen versehene Bestellkarte vorliege. Im Laufe der Zeit sind weitere zwei Fälle ähnlicher Art bekannt geworden. In den meisten Fällen war der Angeklagte vorher bei den betreffenden Personen und versuchte, bei ihnen Wäsche abzusetzen. Die Leute haben aber nichts gekauft. Trotzdem hat dann der Angeklagte auf dem Bestellschein ihren Namen mißbraucht, offenbar in der Absicht, sich in den Besitz der Provision zu setzen. Der Angeklagte behauptet, daß er, wenn auch nicht direkt die Genehmigung zur Unterschrift erhalten habe, doch aus dem Verhalten der Kunden habe entnehmen können, daß bestellt werden sollte. Er will sich deshalb nicht schuldig gemacht haben. Die Zeugen sagen aber nicht günstig für ihn aus. Das große Schöffengericht verurteilt deshalb den Angeklagten wegen schwerer Urkundenfälschung zu 2 Monaten Gefängnis.

*

Unter der Anklage des Betruges

stand dann ein sonderbares Pärchen. Es handelt sich um die Witwe Elisabeth R. aus Münster und den Gärtner Hans L. aus Blankenburg. Frau R. ist volle 10 Jahre älter als ihr Geliebter. Die beiden haben hier in Detmold „Schwesterchen und Brüderchen" gespielt. In den beiden Quartieren, wo sie sich niedergelassen haben, haben sie angegeben, daß sie Geschwister seien. Solange L. Arbeit hatte haben beide das Logisgeld bezahlt. Eines Morgens aber waren beide verschwunden. Das Logisgeld für die letzte Nacht blieben sie schuldig, denn zur Bezahlung hatte es nicht mehr gereicht. Schwerer geschädigt ist aber eine andere Quartierwirtin, bei der Frau R. eine Zeitlang allein gewohnt hat. Hier hatte die Angeklagte angegeben, daß sie beim Postamt Münster die Ueberweisung ihrer Rente nach hier veranlaßt habe. Die Rente müsse jeden Tag eintreffen, und mit der Rente wolle sie dann alles abdecken. Sie hat sich sogar auf diese Rente noch einen Betrag gepumpt. In Wirklichkeit hatte die Angeklagte aber einen Ueberweisungsantrag überhaupt nicht gestellt. Sie hat vielmehr in Münster die Rente, nachdem sie sich hier dünne gemacht hatte, abgehoben und hat gar nicht daran gedacht, hier ihre Schulden zu bezahlen. Das Gericht verurteilt die Angeklagte R. zu 75 + 20 RM. Geldstrafe L. bekommt wegen des Betruges 20 RM. Geldstrafe. (16

Handel★Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht.

(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank, Staatliche Kreditanstalt, Detmold)

Berlin, 30. Juni.

Schon am Vormittag war deutlich zu erkennen, daß die Börse heute wieder in schwächerer Haltung eröffnen würde, waren doch die vorliegenden Momente wieder fast durchweg ungünstiger Natur. Es kam zu den ersten Kursen überwiegend Material heraus, daß natürlich bei der herrschenden Aufnahmeunlust der Spekulation nur zu gedrückten Kursen Unterkunft fand. Die Rückgänge betrugen 1 bis 3 %, bei Spezialwerten sogar bis 4 %. Stärker abgeschwächt waren Salzdetfurth, die 6 % verloren. Deutsche Anleihen waren schwach, besonders Altbesitz, auch Ausländer waren meist rückgängig, nur Mexikaner lagen wieder fest, 4 %tige erschienen mit plus plus-Zeichen. Am Pfandbriefmarkt lagen Industrieobligationen schwächer. Reichsschuldbuchforderungen verloren ¼ bis 1 %. Geld war am heutigen Zahltag und Ultimo sehr steif. Tagesgeld gleich Geld über Ultimo stellte sich auf 8 bis 10 %, vereinzelt darüber, Monatsgeld auf 7½ bis 8¾ %. Warenwechsel unverändert 7½ % ca. — Im Verlaufe konnten sich durchweg Erholungen durchsetzen, die Spekulation schritt auf Meldungen, daß die Auslandsbörsen nach schwächerem Beginn im Verlaufe fester tendierten, so daß sich allgemein 1 bis 3 % Besserungen ergaben. Chade gewannen 4½ Mark und Salzdetfurth vorübergehend fast 5 %. Später wurde es wieder etwas ruhiger. In der zweiten Börsenstunde war die Kursentwicklung uneinheitlich, doch waren überwiegend kleine Kursrückgänge festzustellen. Deutsche Staatsanleihen waren fast unverändert, Pfandbriefe eine wieder um 2 % auf 69½ % zurück. Unnotierte Werte kaum verändert. Der Kassamarkt zeigte abbröckelnde Tendenz, da das Publikum Realisierungen vornahm. Besonders Brauereien zeigten uneinheitliche Haltung. Es ergaben sich Kurzabschläge bis zu 6½ %, denen nur vereinzelt Besserungen bis zu 5 % gegenüberstanden. Berliner Kindl Stammprioritäten gewannen 8 %. Am Privatdiskontmarkt hat das Angebot nachgelassen, der Satz blieb unverändert 7 %. An den übrigen Märkten blieb die Tendenz auf dem höheren Niveau ziemlich nervös. Die Schlußkurse zeigten überwiegend Besserungen bis zu 2 % gegen den Anfang. Bemberg, Gastfirel, Hoesch, Chade und Kaliaktien hatten bis zu 4 % gewonnen. Andererseits lagen Allgemeine Lokal, Deutsche Erdöl und Oberkoks bis zu 1¼ % schwächer. Ausgesprochen matt waren Otavi, bei denen man nicht mehr mit einer Dividende rechnet und bei denen der Rückschlag am Kupfermarkt verstimmte. Die Schlußnotiz stellte sich auf 20⅞ Mark.

Nachbörse, Tendenz: Uneinheitlich.

Akku 80, Bemberg 89½, Daimler 25¾, J. G. Farben 134, Hoesch 53, Holzmann 79¼, Mannesmann 66, Nordd. Wolle 8⅝, Oberkoks 68, Polyphon 157, Salzdetfurth 200½, Schultheiß 133½, Svenska 239¾, Otavi Minen 20⅞.

Produktenbericht.

Ruhig

An den Grundlagen des Produktenmarktes hat sich kaum etwas verändert. Infolge der angespannten Geldmarktlage und angesichts der vorsaisonlichen Witterungsverhältnisse sind die Käufer mit Anschaffungen weiter vorsichtig, andererseits ist das Angebot von Brotgetreide alter und neuer Ernte auf dem inzwischen erreichten Preisniveau ziemlich gering. Weizen und Roggen alter Ernte werden nur vereinzelt umgesetzt bei nominell wenig veränderten Preisen. Für Braugetreide war die Stimmung im Vormittagsverkehr ebenso wie am handelsrechtlichen Lieferungsmarkt etwas freundlicher, an der Börse waren dagegen nur etwa gestrige Mittagspreise zu erzielen, so daß die Umsatztätigkeit angesichts der erhöhten Offerten auch gering blieb. Die Lieferungspreise für Weizen und Roggen waren kaum verändert. Weizen- und Roggenmehle haben nach wie vor ruhigen Absatz. Hafer bei mäßigen Umsätzen stetig. Neue Wintergerste ist weiterhin schwer unterzubringen.

Produktennotierungen

Berlin, 30. Juni. Weizen 270—272, Juli 270 bis 267, Sept. 231¼—232, Okt. 232¼, Roggen 213 bis 215, Juli 194¼—194, Sept. 185, Okt. 185—185¼, Futter- und Industriegerste 180—198, Hafer 166—170, Juli 176, Sept. 152—151¼, Okt 152¾—152, Weizenmehl 31¾—37.10, Roggenmehl 28¾—31, Weizenkleie 13—13¼, Roggenkleie 11¾—12, Viktoriaerbsen 26—31, Futtererbsen 19—21, Peluschken 26—30, Ackerbohnen 19—21, Wicken 24—26, Lupinen, blaue 16—17¼, gelbe 22—27, Rapskuchen 9,30—9,80, Leinkuchen 13,90—13,40, Trockenschnitzel 7,60—7,70, Sojaextraktionsschrot 12,40—13,30, Speisekartoffeln, weiße 3,20—3,45, rote 3,65—3,90, gelbfleisch. 4,90 bis 5.30

Rauhfutternotierungen.

Berlin, 30. Juni. Roggenstroh, drahtgepreßt 0,55 bis 0,65, Weizenstroh, drahtgepr. 0,45—0,55, Roggenlangstroh gebund. 0,90—1,00, Roggenstroh, bindfadengepreßt 0,55—0,75, Weizenstroh, bindfadengepr. 0,40 bis 0,60, Häcksel 1,40—1,65, gutes Heu (erster Schnitt) 1,80—2,30, drahtgepr. Heu in Pfg. über Notiz: 30 Pfg. Allgemeine Tendenz: ruhig.

Bremer Getreidebericht

Bremen, 30. Juni. Weizen, Manitoba I, Juniabldg. 6,80, Roggen, Deutscher (Essin) 8,50, Essinroggen m. Berechtigungsschein 10,60, Gerste, Donau-Russen 4,80, Hafer, Dt. homm. Weißhafer, 56—57 kg 10,15, 53—54 kg 9,95, Mais, La Plata, verzollt 9,25. Tendenz: stetig.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 30. Juni. Ochsen a) 48—50, b) 46—48, c) 43—45, d) 38—41. Bullen: a) 41—45, b) 42 bis 43, c) 38—40, d) 36—37. Kühe: a) 33—37, b) 28—32, c) 23—27, d) 18—22. Färsen: a) 43 bis 45, b) 40—42, c) 36—39. Freiser: 34—38. Kälber: a) 45—55, b) 38—50, c) 25—35. Schafe: a) 47—48, b) 43—45, c) 33—35, d) 35 bis 40, e) 23—30. Schweine: a) 45, b) 44—46, c) 45—46, d) 41—44, e) 38—40. Sauen: 41—43. Auftrieb: Rinder 1092, darunter: Ochsen 143, Bullen 511, Kühe und Färsen 438, Kälber 2675, Schafe 5727, Ziegen 14864, Schweine 14 864. — Marktverlauf: bei Rindern mittelmäßig; bei Kälbern schleppend, bei Schafen ruhig, gute Lämmer glatt, bei Schweinen ruhig.

Landes-Sport-Zeitung

Massenbesuch in Wimbledon

Hilde Krahwinkel in der Vorschlußrunde

Von Tag zu Tag finden sich auf den herrlichen Tennisplätzen mehr Zuschauer ein. So wurde gestern die Rekordzahl von über 30 000 erreicht. Bei den Herren gewannen erwartungsgemäß die Favoriten, dagegen warteten die Damen mit großen Ueberraschungen auf. Der leichte Sieg von Hilde Krahwinkel über die starke Engländerin Round mit 7:5, 6:3 erregte berechtigtes Aufsehen. Nicht minder der Sieg der Amerikanerin Helen Jacobs über Englands Hoffnung Batty Ruthall. In der Vorschlußrunde werden sich also Hilde Krahwinkel und Miß Jacobs gegenüberstehen. Im Herren-Doppel gewannen Amerikas Spitzenspieler Shield-Wood gegen die stärkste englische Kombination nach heißem Kampfe 3:6, 6:3, 3:6, 6:4, 6:2.

Als 3. Teilnehmerin in der Vorschlußrunde qualifizierte sich Frau Mathieu-Frankreich durch ihren Sieg über die Engländerin Scriven. Auch das gute Doppel Edith Sander-Brugnon erlitt in den gestrigen Kämpfen eine Niederlage.

„Tour de France"-Fahrer gestartet

Das größte Straßenrennen der Welt, die „Tour de France", fand gestern morgen um 9 Uhr in Bésinet bei Paris seinen Anfang. Während Deutschlands, Frankreichs und Italiens Fahrer in der gemeldeten Aufstellung starteten, hatten die Belgier infolge Erkrankung eines Mannes eine Neuaufstellung vornehmen müssen. 5000 Kilometer haben die Teilnehmer in Regen und unter glühender Sonne, durch Gebirge und weite Ebenen zurückzulegen, bis sie nach 3 Wochen das Ziel erreichen.

In der ersten Tagestour, die 212 Kilometer lang war, lagen die Deutschen Thierbach, Metze, Buse und Sieronski in der Spitzengruppe, die unter Führung des Belgiers Haemerlynck ihr Ziel erreichte.

Westdeutscher Spielverband

Gau Lippe

Amtliche Mitteilungen. (Nachdruck verboten.)

Schiri-Belehrungsstunde

Es wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß die Schiri-Belehrungsstunde am Donnerstag um 8 Uhr bei Gastwirt Schrödter in Lage bestimmt stattfindet. Ich erwarte, daß sich alle Schiri und Schiri-Anwärter beteiligen werden.

Bünte.

Schweigers Institut — Oberrealschule Paderborn 6:2

Das Fußballspiel obiger Mannschaften wurde am Sonnabend auf dem BSV.-Platze ausgetragen. Die Paderborner stellten eine auf allen Posten gleich gut besetzte Mannschaft ins Feld. Vor allem verstanden sie über ein ausgezeichnetes Stellungsspiel, dem die Hiesigen nicht gewachsen waren, die zum ersten Male in der Aufstellung antraten und infolgedessen es am nötigen Zusammenspiel mangeln ließen. Nur guten Einzelleistungen der Schweigeraner ist es zu verdanken, daß das noch gute Ergebnis erzielt wurde.

*

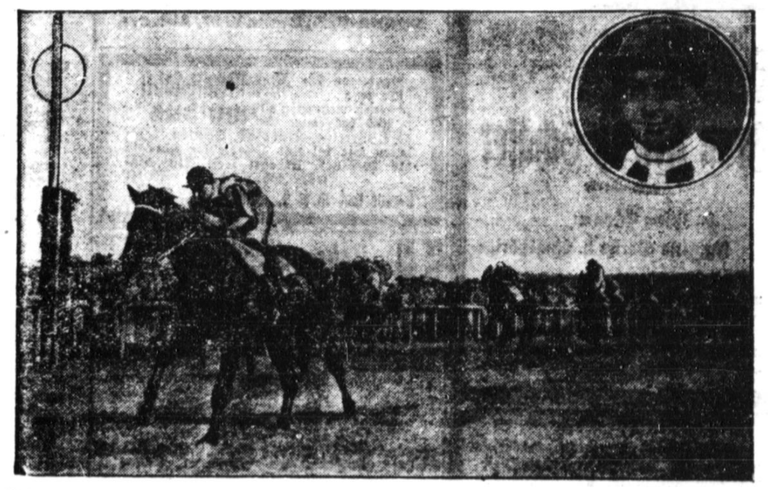
Juniorenkämpfe der Tennisabteilung im BSV.

Zum ersten Male wurde innerhalb der Tennisabteilung am Sonntag ein Jugendturnier abgewickelt. Der Versuch war ein voller Erfolg. Mit großem Eifer trugen die Jugendlichen die Spiele aus, und mancher Kampf wurde erst nach drei harten Sätzen entschieden.

Folgende Junioren dürfen sich bis zum nächsten Vereinsturnier Meister nennen: Herren-Einzel: Dieter Heumann, Damen-Einzel: Annemarie Mietusch, Herren-Doppel: Stentenbach-Herbert Brinkmann, Damen-Doppel: A. Mietusch-Trude Vogel, Gemischtes Doppel: A. Mietusch-D. Heumann.

Müller und Schönrath werden sich in nächster Zeit zum dritten Male gegenüberstehen, da Schönrath als Herausforderer um die deutsche Meisterschaft im Schwergewicht anerkannt worden ist.

„Dionys" gewinnt überlegen das Derby



Mit großem Vorsprung geht „Dionys" durchs Ziel. Im Kreis der siegreiche Jockey Böhlke.

Das mit höchster Spannung erwartete Deutsche Derby in Hamburg-Horn wurde von dem Favoriten „Dionys" (Stall Graditz) in großer Form gewonnen.

Rheinisch-westfälisches Kohlensyndikat. Die Verhandlungen mit den noch abseits stehenden Mitgliedern wurden gestern in Essen mit dem Erfolg fortgesetzt, daß sämtliche in dem bisherigen Syndikat vereinigten Zechen mit Ausnahme der Niederrheinischen Bergwerks A.-G. dem neuen, bis 1942 laufenden Syndikat beitraten. Der genannten Gesellschaft wurde eingeräumt, daß sie bis zum 2. Juli 1931, abends 6 Uhr, noch den Beitritt erklären kann. Die übrigen Mitglieder haben sich auch für den Fall gebunden, daß Niederrhein seine Unterschrift nicht gibt.

Die internationale Theaterkrise

Es geht nicht allein den deutschen Theatern schlecht. Nach Meldungen, die aus England und Amerika vorliegen, brachte die diesjährige Winterspielzeit fast in allen Ländern der Erde einen beträchtlichen finanziellen Mißerfolg.

So werden beispielsweise von den 50 Londoner Bühnen höchstens 20 in der kommenden Spielzeit wieder eröffnet werden. Selbst Amerika ist von der internationalen Theaterkrise nicht verschont geblieben. Amerikanische Theaterdirektoren geben das Defizit der vergangenen Spielzeit mit rund 2 Millionen Dollars an. Und dies, obwohl in Amerika wie in England im Laufe der Saison die Honorare der Künstler und die Löhne der Bühnenangestellten beträchtlich herabgesetzt wurden. Eine Besserung der Verhältnisse konnte trotz der starken Abstriche und Einsparungen nicht erzielt werden.

Für das deutsche Theater sind diese Feststellungen allerdings nur ein schwacher Trost. Immerhin zeigen sie, daß das Theater heute von einer internationalen Krise betroffen ist und nicht durch das Verschulden einzelner in Schwierigkeiten geriet.

Kleinkaliber-Schießsport

Zu einem Wettbewerb waren die Kleinkaliber-Sportvereine aus der Umgegend von Horn an dem schön gelegenen Schießstand beim „Waldschlößchen" erschienen. Es wurde selbstverständlich nur freihändig geschossen, und als die Sonne sank, waren gute Leistungen erzielt worden. In der ausgeschriebenen Konkurrenz: 2 Schuß kniend und 2 Schuß stehend, freihändig gegen die 12er Ringscheibe, errangen die Altschützen Paul Temme-Holzhausen (88 Ringe), Friedrich Bödeker-Fromhausen (36 Ringe) und die Jungschützen Bernhard Klöpper-Fromhausen (46 Ringe), Friedrich Albeke-Fromhausen (39 Ringe) Siegerkränze und Urkunden. Den Ehrenpreis im Mannschaftsschießen erlangte die 1. Altschützen-Mannschaft von Fromhausen. — Das Bezirksfreundschaftsschießen für die Vereine aus der Umgegend von Detmold und Lage findet am 5. Juli auf dem Schützenberge bei Detmold statt.

Vereins- und Versammlungskalender

Jungdeutscher Orden, Ballei Lippe. Am Sonnabend, dem 4. Juli, abends 8.15 Uhr, findet in Lage, Gasthof Friedenseiche, eine öffentliche Versammlung statt. Dr. Kuermann-Köln spricht über das Thema: „Die Notverordnung, der letzte SOS.-Hilferuf eines sinkenden Staatsschiffes." Den Einheiten der Ballei wird der Besuch der Veranstaltung dringend empfohlen.

Jungdeutscher Orden Leopoldshöhe. Nächster Bruderabend am Donnerstag dem 2. Juli, abends 8.30 Uhr. Vortrag: „Reichsfreiherr vom Stein und seine Reformen".

*

Eigenheimbund Niedersachsen

Asemissen: Mittwoch 1. Juli, abends 8 Uhr, Lokal Scherenkrug;

Bad Salzuflen: Mittwoch 1. Juli, abends 8 Uhr, Kleinbahnhof Kurpark;

Kalldorf: Mittwoch 1. Juli, abends 8 Uhr, Lokal Dannhäuser;

Schötmar: Mittwoch 1. Juli, abends 8 Uhr, Lokal „Odeon".

Goethehandschriften in Kellergewölben

Wohl nur wenig wissen, daß ein großer Teil gerade der wertvollen Goethesammlungen der Oeffentlichkeit unzugänglich ist, daß Handschriften der größten Werke des Dichters sowie Bilder zeitgenössischer Maler verborgen in Kellergewölben ruhen und dort seit vielen Jahren ein verborgenes Dasein führen. Hätten sich nicht einst Banken bereitgefunden, diese Dokumente deutscher Kultur in ihren Tresors aufzubewahren, dann müßte den Goetheverehrern um die Sicherheit dieser unschätzlichen Werte bangen. Was in Frankfurt und Weimar der Oeffentlichkeit zugänglich ist, ist nur ein Teil dem, was wir an diesen Schätzen besitzen. Das ist ein der Nation unwürdiger Zustand.

Die Erhaltung alles dessen, was mit dem Namen des größten deutschen Dichters verbunden ist, war seit dem Tode Goethes 1832 ausschließlich privater Fürsorge vorbehalten. Ottilie von Goethe hatte dem Deutschen Bund Goethes Geburtshaus zum Erwerb angeboten, damit dort die Sammlungen vereinigt werden könnten, die in Weimar im Wohnhause, das von der Familie bewohnt war, lagen. Die Verhandlungen scheiterten, und wäre nicht 1863 das Freie Deutsche Hochstift in Frankfurt a. M. als Käufer des Hauses aufgetreten, dann wäre diese Stätte heute nicht mehr erhalten. Eine private Sammlung setzte das Hochstift hierzu instand; es ist noch heute Eigentümerin des Goethe-Geburtshauses. Aber in welchem Zustand befand sich das Gebäude vor einigen Jahren drohte ihm der bauliche Verfall, und wieder gelang es durch private Spenden die Mittel aufzubringen, die zur Erhaltung notwendig waren. Schon 1896 wurde ein Hinterhaus errichtet, das wenigstens einen Teil der Sammlungen an Handschriften, Bildnissen, Stichen und Büchern aufnehmen konnte. Da das Hochstift unermüdlich alles sammelte, was mit dem Namen Goethe verbunden ist, so wurde der Raum bald zu eng. Im Jahre 1914 waren die Pläne für den Erweiterungsbau fertig, und es sollte an die Ausführung gehen. Der Krieg und die Nachkriegszeit verhinderte die Ausführung.

Die Stadt Frankfurt hat jetzt zwei an das Goethehaus anorenzende alte Patrizierhäuser zur Verfügung gestellt. Nun soll noch einmal der Versuch gemacht werden, durch einen Aufruf an die Nation die Mittel zu beschaffen, die zum Ausbau der beiden Häuser zu einem umfassenden und würdigen Goethe-Museum notwendig sind. In stiller Arbeit ist seit Jahren schon viel geleistet, und ein ansehnliches Grundkapital steht bereit. Aber es reicht nicht aus, den Plan zu verwirklichen.

Die „Deutsche Volksspende für Goethes Geburtsstätte" wendet sich trotz der Not der Zeit an die Nation, wendet sich an alle, denen der Name Goethe etwas bedeutet. Und wem deutet er nichts! Das Goethejahr 1932 soll die Verwirklichung des umfassenden Goethe-Museums bringen. Alle Reichs- und Staatsbehörden haben der Sammlung ihre Unterstützung zugesagt; Reichspräsident von Hindenburg ist Ehrenschirmherr.

Die „Deutsche Volksspende für Goethes Geburtsstätte" muß auf den Idealismus der Volksgenossen bauen. Denn nur Idealismus kann in der Gegenwart ein solches Nationaldenkmal in wahrsten Sinne des Wortes entstehen lassen.

Der Dank, den die „Deutsche Volksspende für Goethes Geburtsstätte" allen Gebern spendet, erfolgt in der Form von Urkunden, die im Handel nicht zu haben sind. Gibt es einen schöneren Schmuck, als eine solche Urkunde! Sie beweist, daß wir mitgeholfen haben, das herrliche Werk zu errichten!

*

Geldspenden werden erbeten an die „Deutsche Volksspende für Goethes Geburtsstätte", Postscheckkonto Nr. 17 500 Frankfurt a. M. und Reichsbank-Girokonto in Frankfurt a. M. Sämtliche Reichsbankstellen und Sparkassen sind zur Annahme von Spenden bereit.

Sarrasani kommt nach Bielefeld

Der berühmte Zirkus Sarrasani wird in allernächster Zeit in Bielefeld sein Riesenzelt aufschlagen. Aus diesem Anlaß dürfte es interessieren, zu erfahren, wie die Berliner Presse das zur Zeit in der Reichshauptstadt stattfindende Gastspiel Sarrasanis beurteilt. So schreibt u. a. „Der Tag":

„Wieder einmal ist das farbentrunkene berauschende Bild vierstündiger Zirkuskunst bei Sarrasani an uns vorübergezogen. Wieder einmal schlug die bunte Vielheit der 37 Völkerstämme mit ihren Darbietungen zirzensischer und artistischer Höchstleistungen alt und jung in ihren Bann. Wieder einmal konnte der gegenwartsversorgte Großstädter sich jener Romantik hingeben, die mit dem Zirkus glücklicherweise auch heute noch verbunden ist, die ihm für Stunden einen seltsamen Abglanz ferner Völker, ferner Länder herbeizaubert. Denn dieser Zirkus, diese Riesenschau (sie steht in der Wullenweberstraße, dicht am Bahnhof Tiergarten) bietet ja nicht nur beste volkstümliche Unterhaltung, sie bietet völkerkundliche Belehrung und ist, so wie sie im Gesamten vor uns abrollt, eine Kulturtat, der niemand die Bewunderung versagen kann.

Sarrasani selbst, der Herrscher über diese bunte Welt, der sie aus kleinsten Anfängen zu der heutigen Bedeutung erhoben hat, führt zum erstenmal seine berühmte Elefantengruppe nicht selbst vor. Das Programm entschuldigt das mit Krankheit, und Krankheit heißt bei diesem Willens- und Tatmenschen, daß er sich krank gearbeitet hat, um sein gewaltiges Unternehmen durch den furchtbaren Wirtschaftsdruck der deutschen Notzeit zu steuern. Jeder, der bei Sarrasani frohe Stunden erlebt hat, sollte seinen Dank abstatten und sich wieder dem Zauber edler Zirkuskunst hingeben.

Das Programm bietet fast zu viel der verwirrenden Eindrücke. Wilde Tscherkessenreiter rasen durch die Manege, vollführen ihre tollkühnen Kunststücke, lassen sich in vollem Galopp schleifen, klettern in vollem Galopp um Hals und Leib des Pferdes. Herrliche Rappen führt Altmeister Schumann vor, schöne und kühne Reiterszenen der ungarischen Zirkus-Dynastie Könyöt entzücken den Kenner, und der Glanzpunkt des Programms ist die unnachahmliche, unerreichte Art, mit der Georg Burckhardt-Foottit die Hohe Schule reitet. Seelöwen, Raubtiere, Elefanten in unerhörten Dressuren begeistern zu jubelndem Beifall, die Künste fremder Völker ziehen in wirbelndem Reigen vorbei. Chinesen, Japaner, Inder, Neger, Indianer, sie alle zeigen ihre Fertigkeiten, um sich zuletzt in einem Schlußbild von berauschendem Farbenzauber zu einer Fata Morgana zu vereinigen, die ihrem Schöpfer und dem Schöpfer des Ganzen, dem Zirkusfürsten Sarrasani, alle Ehre macht. Und niemand kann so hoffnungslos erwachsen sein, daß er nicht einen Schimmer der Beglückung mit nach Hause nähme, der Beglückung über ein seltenes Erlebnis.

Brief-Kasten

W. A. Nr. 50. Gegen Ihre Heranziehung zur Einkommensteuer werden Sie nichts einwenden können. Das Einkommen aus der Landwirtschaft ist mit 465 Mark, unter der Berücksichtigung, daß darin der Wert der freien Mietswohnung mit enthalten ist, mäßig veranlagt, der steuerfreie Einkommensteil mit 720 Mark richtig berechnet. Anstatt des Pauschsatzes von 180 Mark sind Ihnen für Sonderleistungen 240 Mark abgezogen. Ihr Steuersatz wäre noch ein höherer, wenn Ihnen die Steuerbehörde nicht besonders entgegengekommen wäre, weil Sie bei einem kleinen Einkommen für die Erziehung Ihres Kindes und gegebenenfalls auch für mittellose Angehörige zu sorgen haben.

Für Ihre Reise

brauchen Sie unbedingt einen zuverlässigen Führer!

Allgäu und Bregenzer Wald	3.50	München kl. Ausgabe	1.20
Bad Gastein	1.60	Nordseebäder	3.50
Bayer. Hochland	5.00	Norwegen	5.50
dito kl. Ausg.	2.25	Oberitalienische Seen und Mailand	3.00
Berchtesgadener Land	1.25	Oberstdorf	1.50
Berlin	4.00	Oesterreich	7.50
„ kl. Ausg.	1.50	Ostseebäder	3.50
Berner Oberland	2.50	Paris	5.00
Bodensee	1.50	dito kl. Ausgabe	1.50
Bozen	1.50	Potsdam	1.25
Bremen	1.75	Prag	2.25
Dalmatien	4.50	Rhein	5.00
Donau (von Regensburg bis Wien)	3.50	dito kl. Ausgabe	2.25
Dresden	1.80	Rothenburg o. d. T., Dinkelsbühl und Nördlingen	1.25
Eisenach und Wartburg	1.00	Rügen	2.25
Gardasee	2.00	Salzburg und Salzkammergut	3.00
Garmisch-Partenkirchen	1.80	Sauerland	2.00
Genfer See	3.25	Schwarzwald	4.00
Hamburg	2.75	dito kl. Ausgabe	1.80
dito kl. Ausgabe	1.40	Tauern	6.00
Harz	4.50	Thüringen	5.00
dito kl. Ausgabe	1.80	Thüringer Wald	1.80
Holland	1.80	Tirol und Vorarlberg	5.00
Italien	3.75	Tirol (Nord)	2.25
Kassel und Wilhelmshöhe	4.75	Tirol (Süd) mit Dolomiten	5.50
Köln	1.25	Weimar	1.25
Lahntal mit Bad Ems	1.20		
Meran	2.50		
Mosel und Vulkaneifel	1.50		
München und die Königsschlösser	3.00		
	2.50		

Nicht vorrätige Führer werden schnellstens besorgt.

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung

Detmold, Lange Straße 12, Fernsprecher 2441

Herrschaftliche Wohnung

5—6 Zimmer, Küche, Bad und Zubehör, oder **Einfamilien-Haus** z. 1. 10., 1. 11. oder früher zu mieten gesucht. Schr. Ang. mit Preis unt. Nr. 6957 an die Geschst. der Landeszeitung.

In gutem Hause, sonnig, am Walde

2-3-Zimmerwohnung

in Hiddesen, abzugeb. Schr. Anfr. u. Nr. 6594 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Zu pachten evtl. zu kaufen gesucht ein kl.

Anwesen.

Schr. Ang. u. Nr. 6960 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Kaufe

kl. Haus

auch Geschäftshaus bei 20 Mille Anzahlung. **Albrecht, Sachsenstr. 1**

2-3-Z.-Wohnung

mit Küche und Zubehör z. 1. 8. oder früher in Detmold v. ruh. Mieter (2 Pers.) gesucht. Schr. Angeb. unter Nr. 6961 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Gesucht in Detmold

6-7-Z.-Wohnung

mit Badezimmer. Schriftl. Angeb. mit Preisang. u. Nr. 6966 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Wohnung

2—3 Zimmer, Küche, in Detmold od. Umgeb. zu mieten ges. Schriftl. Angeb. unter Nr. 6968 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Aelter. Ehep. sucht für sich allein baldigst 1 gut, aber z. 1. Okt., in Detmold hübsche, helle

3-Z.-Wohnung

mit Küche und allem Nebengelaß. Gewünscht wird durchaus ruhiges, dauerndes Wohnen in gesund., freier Lage. Nur diesbezügl. schriftl. Angeb. u. Nr. 6959 mit Angabe der Monatszumiete. a. die Geschst. der Landeszeitung.

Trockenes

Buchenbrennholz

a. feines Holz zum Anmachen lief. jede Menge sofort frei Haus. (6746

Gust. Huth, Sägewerk Verlebeck, Tel. 2891

Neue Kartoffeln

liefert und versendet billigst (6957

Wortmann, Fernr. 2230

Auto

NAG.-Limous. in erstklassig. Zustande, prima Räuf. wg. Anschaffung eines kl. Wagens sehr preisw. zu verkaufen. Günstige Zahlungsbed. Nehme evtl. kl. Wagen zurück. (6868

Meierheinrich Lemgo Hamelner Str. 173. Telefon 248.

Motorrad

gut. Kasse zu kauf. ges. (Führerschein fr.) (6901

W. Rieke, Kirchheide Schlosserei

Schwerer

Ackerwagen

billig abzugeben

Sprenger, Hastenbeck Nr. 46 (6976

Geld

Hypotheken- Kauf- und Baugelder, Betriebskapital, Darlehen, täglich schnellstens von 10 bis 1 Uhr, 3—6 Uhr, durch (6971

Linnenkamp, Detmold, Bruchstraße

Auch zum Nachfüllen

u. Umstopfen älterer Betten kaufen Sie Federn, Daunen und Bettstoffe wirklich vorteilhaft direkt von dem altbekannten

Betten-Spezialhaus

Pecher & Co.

nur in **HERFORD N.,** am Hauptbahnhof. Um das Gewünschte sofort zu erhalten, genügt Bestellung auf Postkarte. Proben u. Preislisten kostenfrei. Lagerbesuch erbeten. Vieltausendfältige Anerkennung und Nachbestellung! Keine Filialen und Vertreter! Verkauf an Private. Fernsprecher 4127

Dickenhobelmaschine 700 mm Hobelbreite **Pendelsäge Doppelte Abkürzsäge Kreissäge Bohrmaschine Wärmeplatten Leimkocher** für Dampfanschluß sofort zu verkauf. mit günstig. Bedingungen. Schriftl. Offert. unter Nr. 6977 an d. Geschst. der Landeszeitung.

Gelegenheitskauf!

4-Sitz. Limousine

tadellos fahrber., evtl. als Lieferauto sehr geeignet, billigst zu verk. **Detmold, Moltkestr. 9** Fernspr. 2008

Abonnieren Sie die

Grüne Post

in der

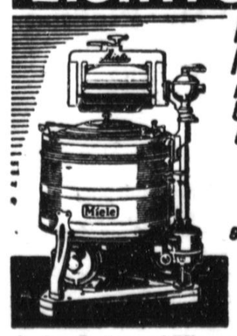
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung

Detmold, Lange Str. 12

Seide ist Gold!

Durch Seidenraupenzucht könn. in 12 Woch. 1000 M. u. mehr verdient werden. Einfache leichte Zucht für Alle. Prosp., Anleit. kostenl. Rückp. erbet. Beratst. i. deutschen Seidenbau. Schließf. 22 Weinböhle (Bez. Dresden). (4104

Die neue Miele Elektro Nr. 150



Eine Waschmaschine in höchster Vollkommenheit ist jetzt lieferbar. Zu den bekannten Vorzügen der Miele-Waschmaschinen:

Größte Waschwirkung bei vollkommener Schonung der Wäsche • Lange Lebensdauer der Waschmaschinen • Geringer Stromverbrauch,

sind neue Vorzüge hinzugekommen: Vollkommen geräuschloser Gang • Schwenkbarer Aluminium-Wringer mit 70 mm dicken Walzen • Leichte Transportmöglichkeit.

In den Fachgeschäften wird Ihnen bereitwilligst Auskunft über diese neue Maschine gegeben.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands

Über 2000 Werksangehörige.



Hineinschlüpfen und sich wohlfühlen
im bequemen
Stephan-Schuh
14,80
Der Schuh mit der schmalen Ferse und der nötigen Weite für den Vorderfuß nur im
„Teutonia"

Verreist
bis 11. Juli
Dr. med. Wiemann
Bösingfeld

Stempel liefert Hans Götz Detmold

Jetzt Hornsche Str. 22.
Vervielfältigungen Abschriften (00

Bekanntmachung
Kirschen-Verkauf

Am Donnerstag, dem 2. 7. 1931, sollen die Kirschen, soweit sie jetzt reif sind, in den städtischen Anlagen und an den Straßen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. Der Verkauf beginnt 2 Uhr nachmittags bei der Grotte zum 1. Berge.

Lage, den 29. Juni 1931. (6966

Der Stadtrat.
J. V.: Krügermeyer-Kalthoff.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein
Feinkost-Lebensmittel-Geschäft
von Lemgoer Straße 2 nach
Paulinenstraße 49

Ich werde mein Geschäft in der bisherigen Weise weiterführen und ganz besonders bemüht sein, nur beste Waren zu alleräußersten Preisen zu liefern.
Für das mir bewiesene Vertrauen danke ich und bitte, mir dasselbe auch weiterhin zu bewahren.

Carl Opel
Fernruf 2103. Fernruf 2103.

Heute morgen 5 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Charlotte Eller
geb. Wedeking

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer:
Familie Fritz Eller
Familie Willy Eller
und 5 Enkelkinder

Detmold, Alsfeld, Bielefeld, den 30. Juni 1931.

Die Beerdigung findet am Freitagnachmittag 3 Uhr vom Landkrankenhaus aus statt. Trauerfeier vorher.

Sie sparen viel Geld
wenn Sie, anstatt kostspieliger Bäderreisen, Ihre Bäderkuren hier im
„Hermannsbad"
nehmen. Wiesenstraße. Fernruf 2607

Molkur-Milch-Serum
Nach Ass. Rat Schenck
Ihr Schutz in gesunden, Ihr Helfer in kranken Tagen
Fragen Sie im Reformhaus Fr. Schröder

Gartenmöbel
Liegestühle — Klappstühle
Triumphstühle
in größter Auswahl (2860
Carl Bruns, Detmold
Lange Straße 76. Fernruf 2229.

Schlaflose
Nervöse erhalten 6 Tage reichende Gratisprobe; unschädliches Naturprodukt. Portofrei.
LISANA-GES., Berlin W 57, Abt. 67b



Waaas - schon wieder zwei neue Hühneraugen? (6709.1
Na wartet! 1 Schachtel
„Lebewohl"
verjagt euch
Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: Hof-Drogerie R. Heinemann Nachf. K. Windel, Markt-Drog. C. Köhler; in Lage: W. Borsdorf, Kreuz-Drogerie, Lange Str. 92.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 2. Juli.

Deutschlandsender
12.00: Wien, du Stadt meiner Träume (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Querschnitt aus „Der Liebestrank" von Donizetti (Schallplatten). 14.50: Von München: Deutsch für Ausländer. 15.45: Frauenstunde. 16.00: Von Berlin: Solistenkonzert. 17.00: Drei große Bühnenhelden (Matkowsky Chaliapine u. Niemann). 17.30: Hausmusik. 18.00: Von den Schwaben und Südslawen. 18.30: Botanisches für die Reisezeit (Im Hochgebirge). 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. 19.00: Praktische Ratschläge für Amateurphotographen. 19.30: Stunde des Landwirts. 19.50: Wetter für die Landwirtschaft. 20.00: Weltpolitische Stunde. 20.25: Von Hamburg: Der Wasserträger. Oper von Cherubini. 21.35: Von Hamburg: Ludwig Sternberg spricht über Fritz Reuter.

Langenberg
07.05: Morgenkonzert. 10.15, 11.00 und 12.10: Schallplatten. 13.05: Konzert. 16.50: Kinderstunde. 16.15: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft. 17.00: Von Mühlacker: Vesperkonzert. 18.00: Jüdische Gelehrtengeschichte in Mittelalter und Neuzeit. 18.20: Frauenstunde. 18.40: Spanisch. 19.15: Vom Tage. 19.30: Australien und die Südsee. 20.00: Abendmusik. 20.40: Das neue Gedicht in der Musik. 21.00: Sinfoniekonzert

Freitag, 3. Juli.

Deutschlandsender
12.00: Berühmte Dirigenten: Felix v. Weingartner (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Gewählte Unterhaltung (Schallpl.). 15.00: Jungmädchenstunde. 16.00: Von Leipzig: Konzert. 17.00: Pädagogischer Funk. 17.30: Die Natur als Vorbild der Technik. 18.00: Volkswirtschaftsfunk. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. 19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 19.30: Die Welt des Arbeiters. 19.55: Wetter für die Landwirtschaft. 20.00: Von Langenberg: Abendkonzert (Intermezzo: Uraufführung „Beate" Hörspiel Peter Dick).

Langenberg
7.05, 13.05 und 17.00: Konzert. 10.40 u. 12.30: Schallplatten. 11.30: Schulfunk. 15.50: Kinderstunde. 16.20: Jugendfunk. 18.00: Frauenstunde. 18.20: Besuch i. Ceylon. 18.40: Englische Unterhaltung. 19.15: Vom Tage. 19.30: Chronik der Weltwirtschaft. 20.00: Humoristen-Abendkonzert (Intermezzo: Uraufführung „Beate". Hörspiel von P. Dick. Musik von H. Ebert).

Sonnabend, 4. Juli

Deutschlandsender
12.00: Zum Wochenend (Schallpl.). 14.00: Von Berlin: Kabarett (Schallplatten) 16.00: Jugendstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.00: Von Hamburg: Das Ballett der Oper. 17.00: Praktische Fragen des Rundfunkproblems. 17.30: Gedanken zur Großstadtkunst. 18.00: Manfred Hausmann: „Lampioon küßt Mädchen und kleine Birken". 18.30: Der Nationalismus als geistig-seelische Bewegung. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. 19.00: Wie sollen wir Städte sehen? 19.30: Stille Stunde. 20.00: Von Berlin: Rückblick auf Schallplatten (Juni). 20.30: Von Frankfurt: Aus der Stadthalle Mainz: Festakt anläßlich der Einweihung des Stresemann-Ehrenmals. 22.00: Von Frankfurt: Sinfonie h-Moll von Schubert.

Langenberg
7.05, 13.05, 14.35 und 17.00: Konzert. 10.15 und 12.00: Schallplatten. 13.45: Die Stellung des Lehrers in der Berufsschule. 11.20: Deutschkundlicher Schulfunk. 16.50: Kinderstunde. 16.20: Der Rhein zwischen Köln und Bonn. 16.40: Englisch. 17.00: Tanz zum Wochenende. 18.20: Das Zeitalter des Barock. 18.40: Moskauer Theater. 19.15: Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe. 19.30: Die Stunde des Arbeiters. 20.00: Lustiger Abend.

Benützen Sie für eine einen modernen und bequemen **Omnibus** ob f. Vereine Klubs od. Schulen, dann holen Sie bei uns Offerte ein über 10 bis 30-Sitzer. Anfahrt frei! Eine Anfrage lohnt sich. (50441
Laewe Ges. m. b. H., Bösingfeld. Tel. 63.

Bekanntmachung.

Meinen Patienten zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich nunmehr auch in **Detmold, Woldemarstraße 10**, jeden Donnerstag von 3—6 Uhr zu sprechen bin. Es kommen insbesondere
Nervenleiden jeder Art, seel. Leiden, Fallsucht
Magen-, Darm-, Nierenleiden
zur Behandlung.
Hautausschläge, offene Beine, Krampfadern, Flechten, Kopfschmerzen, Schwindel, Grippe u. deren Folgen, Kropf, Gallensteine, Leberleiden, Lungenleiden, Asthma, Wassersucht, Rheuma, Haarausfall wird nach eigenem Verfahren gestützt auf reiche Erfahrungen behandelt. Urinschau bzw. Urinuntersuchung (Urin mitbringen). (9008
Schröder
vom Heilinstitut Schröder, Bielefeld
Bundesleiter vom Kräuterheilbund Bielefeld-Dortmund

Nachfolgende Danksagung bitte ich zu beachten: Seit 3 Jahren litt ich an Gallensteinen und Magenbeschwerden. Die anempfohlenen Operationen ließ ich nicht vornehmen, sondern ich begab mich zu Herrn Schröder. Meine Beschwerden sind nunmehr vollständig verschwunden. Mein Aussehen hat sich gut gebessert. **Mad. Hellendahl.**
Bitte aufbewahren! Bitte aufbewahren!

Am Dienstag, morgens gegen 3 Uhr, entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzer Krankheit im Alter von 37 Jahren unsere liebe, herzensgute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Frieda Schäfer
geb. Gerke

In tiefem Schmerz:
Familie Gerke u. Angehörige

Detmold (Goethestr. 4), Lage, Dortmund, den 30. Juni 1931.

Die Beerdigung findet am Freitagnachmittag 1¾ Uhr vom Landkrankenhause aus statt. Trauerfeier vorher.

Montagabend 11.15 Uhr verschied nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden im 54. Lebensjahre mein innigst geliebter Mann, mein herzensguter Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Buchhalter Ernst Spitzner

In tiefer Trauer
Marie Spitzner
geb. Ackermann
Elisabeth Spitzner

Detmold, den 30. Juni 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 3. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Siegfriedstr. 5, aus statt. Trauerfeier vorher.

Nachruf.

Der unerbittliche Schnitter Tod hat auch von uns seinen Tribut gefordert, unser lieber Turnbruder und Mitbegründer des Vereins, der 1. Vorsitzende

Ernst Spitzner

ist von uns gegangen.
Wehmut beschleicht unser Herz an der Bahre unseres lieben Toten, dessen Wirken für unsere Sache bei uns große Dankbarkeit auslöst.
Wir werden seiner stets in Ehren gedenken; er wird uns unvergessen bleiben. Friede sei mit ihm.

Turnverein „Bahn-Frei" Detmold.

Unser hochgeschätztes Vorstandsmitglied

Frau Leberecht Hoffmann

in Bad Salzuflen ist nach schwerem Leiden aus ihrem tatenreichen Leben in die Ewigkeit abgerufen worden. Ihre treue und tatkräftige Mithilfe in unserm Liebeswerk wird uns ihrer stets dankbar gedenken lassen.

Detmold, 29. Juni 1931.

Der Vorstand des Diakonissenhauses

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute erlöste ein sanfter Tod unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Justizrat Dr. Gießing
Emmy, geb. Goecke

im fast vollendeten 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Rudolf Gatermann u. Frau Berta geb. Gießing
Frau Ella Klempt-Gießing geb. Gießing
Hermann Reich u. Frau Hedwig geb. Gießing
Dr. Friedr. Aug. Schroeder und 5 Enkelkinder

Heiligenkirchen b. Detmold, Duisburg, den 30. Juni 1931.

Die Einäscherung findet am Freitag, dem 3. Juli, nachmittags 15,40 Uhr, auf dem Sennefriedhof bei Bielefeld statt.

Nachruf

Die Kinderheilanstalt „Bethesda" hat einen schmerzlichen Verlust durch den Tod von

Frau Leberecht Hoffmann

erlitten. Jahrzehntelang war sie in herzlicher, stets hilfsbereiter Liebe und Fürsorge mit unserer Anstalt verbunden. Ein starkes Verantwortungsbewußtsein gegenüber jeder Lebensart und eine reiche Erfahrung auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege ließ sie zu einer aufrichtigen Freundin unserer Anstalt werden. Was sie namentlich in den schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren unserm Liebeswerk an den Kindern in nie ermüdender Opferbereitschaft gewesen ist, wird unvergessen bleiben.

Ehre ihrem Andenken!

Der Vorstand und Aufsichtsrat der Kinderheilanstalt zu Bad Salzuflen

40 Werbe-Angebote

von ganz außergewöhnlicher Preiswürdigkeit!

Alles Artikel des täglichen Bedarfs, welche jeder braucht!

Damen-Hemd mit breit. Stickerei solide Qualität . . 65 ₰	**Damen-Röcke** K'seide, Rundstuhl, m. br. Spitzengalons 1.95	**Kissenbezüge** mit Hohlsaum od. festoniert . . . . . 95 ₰	**Herren-Socken** Seidenflor, Jacquard 55 ₰
Damen-Hemd stumpf gearbeitet m. Sticker.-Einsatz 95 ₰	**Damen-Röcke** Charm., gute Ware mit Georgette Passe 2.75	**Kissenbezüge** mit Lochstickerei oder Hohlsaum . . 1.45	**Herren-Oberhemden** Perkal, nur mod. Muster 2.75
Damen-Hemd mit Handklöppel u. breit. Stick.-Einsatz 1.25	**Damen-Röcke** Charm. m. Crêpe de Chine-Passe, . . . 4.95	**Kissenbezüge** Linon, mit neuart. Stickerei 1.75	**Oxford-Hemd** erstkl. Ausführung und gute Qualität 4.90
Damen-Hemd hocheleg. Klöppel u. breit. Stick.-Einsatz 1.95	**Hemdhose** K'seide elegant. Form, oben u. unten garniert 2.95	**Überschlaglaken** 150/250, reich gestickt . . 4.95	**Herren-Kragen** halbsteif, Bielefld Fabrikat, 3 Stück 1.00
Dam.-Nachthemd mit Klöppelspitze und Stickerei-Motiv 1.45	**Hemdhose** schwer. Charm., hocheleg. Spitzengarnitur . 3.95	**Kissenbezüge** passend zu obigen Laken 1.45	**Damen-Kragen** in verschiedenen Ausführungen 25 ₰
Dam.-Nachthemd eleg. Ausführung, m. Stick. u. Klöppel 1.95	**Dam.-Schlüpfer** schwere B'woll-Qual., teils Mako 75 ₰	**Mädch.-Schürze** Zefir, reizende Form u. Garnitur 50 ₰	**Damen-Kragen** mit Jabots, Kunstseide, reiz. Ausf. 75 ₰
Dam.-Nachthemd farb., bleu, u. lachs mille fleure-Besatz . 2.95	**Dam.-Schlüpfer** Kunstseide plattiert äußerst solide . . . 1.00	**Kind.-Söckchen** schwarz u. braun, alle Größen 10 ₰	**Garnitur Krage** mit Manschette 95 ₰
Herr.-Nachthemd farb. garniert, billig 2.45	**Dam.-Schlüpfer** doppelfäd., Charm., gute Qual., 1. Wahl 1.75	**Dam.-Söckchen** Rollsöckchen, weiß 45 ₰	**Damen-Kravatten** weit unter Preis 35 ₰
Dam. Schlafanzug farbig, Battist, mit langem Arm . . . 3.95	**Damen-Kittel** Zefir, amerikan Form 1.95	**Dam.-Strümpfe** Kunsts. plattiert od. Waschkunsts. 95 ₰	**Damen-Kravaten** reine Seide, gepikt oder gemustert 95 ₰
Dam. Strandanzug farb. Trikotine, mit mille fleur-Besatz . 7.90	**Damen-Kittel** amerik. Form, Zefir ¾ Arm, farb. garn. 2.95	**Dam.-Strümpfe** W'seide, feinm. oder gut plattiert 1.45	**Lacktuchgürtel** schwarz, modne breite Form 75 ₰

Unsere Schaufenster erwarten Sie

ALSBERG Detmold

Jedes einzelne Stück zeigt die besondere Leistung!

Nur 6 Tage können Sie zu diesen Reklamepreisen kaufen!



Immer gute Laune — auch am Waschtag —
und wenn der Mann nach Hause kommt, ist die Arbeit getan. Das verdankt die Hausfrau dem selbsttätigen Waschmittel
GEG-FAMOS
Sie bekommt es billiger, und seine absolute Zuverlässigkeit hat sie bei jeder Wäsche erprobt.
Darum: nur GEG-FAMOS aus Deinem Konsumverein!

Lippisch. Konsumverein

Für den Vertrieb
unseres konkurrenzlosen Universal Wetz- und Abziehsteines (DRGM.) für alle Schneidwerkzeuge, von hoher Schleifintensität und höchster Schleifwirkung, leicht verkäuflich in jedem Haushalt, dringender Bedarf bei der Landwirtschaft, werd. solide, strebs. **Kreisvertreter** gesucht, die sich eine sichere, auskömmliche
Zukunftsexistenz
aufbauen wollen. Ausführl., selbstgeschriebene Bewerbungen unter **K. b. U. 207** bef. **Rudolf Mosse, Bielefeld.** (6962

Geb. Dame, Anf. 40, v. jugendlich. Aeußern, mit etwas Vermögen, wünscht zwecks
Heirat
m. anständ., gemütvoll. Herrn entspr. Alters bekannt zu werden.
Briefe gutt. Nr. 6968 a. d. Geschst. d. Lpsztg.

Krummes Haus
Voranzeige!
Sonnabend, 4. Juli
groß. Rheinischer Abend
— Eintritt frei —

Landestheater
Heute, Mittwoch 19.15 Uhr
Rechtsanw. Dr. Alsberg
Kriminalstück
Voruntersuchung
Der Hauptmann von Köpenick

Textbücher
für
Voruntersuchung
Der Hauptmann v. Köpenick
sind vorrätig in der
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung

Hotel Waldheim
Hiddesen
Heute abend ab 8 Uhr
Konzert
mit Tanzeinlagen

Wer leiht 15000 M.
als erste Hypothek auf mein Grundst. (Wohnhaus u. Fabrik). Schr. Angeb. unt. Nr. 6068 an die Geschst. der Lpsztg.

Tüchtige
Weißnäherin
findet dauernde Beschäftigung. Schriftl. Angebote unter Nr. 6982 a. d. Geschst. d. Lpsztg.

Für ein hiesiges Büro wird sofort ein
Lehrling
(männlich oder weiblich)
nicht unter 16 Jahren, gesucht.
Schriftl. Angebote unter Nr. 6985 an die Geschäftsstelle der Landesztg.

Erfahrener, zuverlässig.
Tischlermeister
u. Werkmstr., a. f. in ungek. Stellung besserer Möbelfabrik sucht, gestützt auf gute Zeugn., Stellung als Meister oder beral. Schr. Ang. unt. Nr. 6914 an die Geschst. der Lpsztg.

Mädchen
ehrlich, fleißig u. sauber, f. Restaurationshaush. z. 15. 7. od 1. 8. gesucht
Gust. Althoff, Bielefeld Handelshof
Dammstraße 15.

Aelteres, alleinsteh.
Mädchen
sucht f. sofort od. spät. eine gute Dauerstellung. Schr. Ang. u. Nr. 6964 a. d. Geschst. d. Lpsztg.

Suche zum 15. 8. od. 1. 9. 31 für kl. Villenhaushalt gebild., liebe
Haustochter
nicht unt. 20 J., die mit mir alle Hausarbeiten macht. 2 Mädchen von 2 und 6 Jahren. Angebote an (6973
Frau Amtsrentmeister Heimsoth, Enger i. W. Steinstr. 520.

Adressenschreiben
vergibt **Joh. H. Schulz Köln** I/106, Fach 127.

Kaufm., 32 J. alt, verw., 2 Knaben, 5 u. 7 J., sucht pass. (6956
Lebensgefährtin
Witwe nicht ausgeschl. Einheir. in bestehd. Geschäft bevorz. Persönl. Bekanntsch. i. d. nächst. Wochen dort möglich. Distr. Ehrensache. Zuschrift. m. Lichtbild. w. zurückgesd. wird u. 7409 an **Annoncen-Foerster, Düsseldorf, Postfach.**

Bad Salzuflen-Schötmar
Inseraten-Annahme:
Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Kurtheater
Donnerstag, 2. Juli 20 Uhr
Rechtsanw. Dr. Alsberg
Kriminalstück
Voruntersuchung

Hausmädchen
evgl., 15—16 J., aus gut. Hause, für kleinen Privathaush. z. 16. 7. gesucht.
Frau Otto Streble Bad Salzuflen
Waldemarstr. 9.
Vorzustellen nur vorm.

Suche für sofort ein flinkes fleißiges
Mädchen
für alle Arbeit.
Hans Rubrtal Bad Salzuflen
Roonstr. 7.

Bad Salzuflen (Kurhaus)
Mittwoch: 2 Militärmusik
Springen des Leuchtbrunnens, Tanz
Donnerstag: Reunion im Hotel Fürstenhof
Freitag: Heiterer Abend Josef Plaut

Drucksachen aller Art
für den Geschäfts- und Privatbedarf liefert
Lipp. Rundschau Bad Salzuflen

Inserieren bringt Gewinn

Lipperland

45 Jahre Tätigkeit in der Irrenpflege

Auf eine 45jährige ununterbrochene Tätigkeit in der Irrenpflege kann am heutigen Tage die Oberpflegerin Karoline Dismeier in der Anstalt Lindenhaus zurückblicken. Die letzten 25 Jahre ihrer Tätigkeit hat sie der Kolonie Entrup gewidmet, in der sie seit ihrer Begründung tätig gewesen ist und zu deren Gedeihen ihre Tätigkeit in erheblichem Maße beigetragen hat.



Die Jubilarin hat ein ganzes Menschenleben nur der Irrenpflege und der Kolonie Entrup gewidmet. Sie hat sich bei den ihr anvertrauten Kranken, wie bei ihren Vorgesetzten und Kollegen wegen ihres stets freundlichen, uneigennützigen und hilfsbereiten Wesens stets der größten Wertschätzung erfreut. Unsere besten Wünsche für ihren Lebensabend begleiten sie, wenn sie jetzt in den wohlverdienten Ruhestand tritt.

20 Jahre im Dienste des Handwerks

Auf eine 20jährige Tätigkeit im Dienste des Handwerks blickt am heutigen Tage Herr Rudolf Solle zurück. Der in weitesten Kreisen bestens bekannte Jubilar wurde am 20. April 1876 in Heidenoldendorf geboren. Er erlernte das Maurerhandwerk, in dem er auch seine Meisterprüfung ablegte, und trat nach praktischer Berufstätigkeit am 1. Juli 1911 als Vertreter des erkrankten Geschäftsführers der Handwerkskammer, Herrn Steinmeier, in die Dienste des lippischen Handwerks. Schon im Februar des folgenden Jahres hatte man von seinen großen Fähigkeiten soviel überzeugende Beispiele erhalten, daß man ihn nicht mehr missen mochte. Wie recht es war, ihm die Belange des Handwerks anzuvertrauen, beweisen am besten die bis in die Millionen sich belaufenden Aufträge an Heereslieferungen, die er in der Kriegszeit dem lippischen Handwerk zu verschaffen wußte. Nur seinen Bemühungen ist es zu verdanken, daß das schöne Handwerkskammergebäude in Detmold aus Ueberschüssen usw. erworben wurde, ohne daß ein Handwerker einen Beitrag beisteuern mußte. Neben seiner Arbeit zum Besten des Handwerks hat sich Herr Solle namentlich um die Pflege und Förderung des Motorsports verdient gemacht. Wir denken, daß sich das ganze lippische Handwerk und alle, die Herrn Solle kennen, sich unseren herzlichen Glückwünschen anschließen werden.

Zur lippischen Besoldungsregelung

Aus Kreisen der Reichsbeamten erhalten wir folgende Zuschrift:

Der in der Sonntagsnummer der Lippischen Landeszeitung vom 28. 6. 31 erschienene Artikel: „Die neue Besoldungsvorlage" ist wohl allen Reichsbeamten aus dem Herzen gesprochen. Er gibt mehreren Reichsbeamten Veranlassung, hierüber weiter ein offenes Wort zu sprechen.

In diesen Tagen wird der lippische Landtag und anschließend wohl jedes Stadtparlament sich mit der Vorlage des Landespräsidiums über die Besoldungsneuregelung für die lippische Beamtenschaft befassen. Warum, so wird sich wohl mancher im Lande fragen, ist dieser Schritt erforderlich, haben nicht die davon betroffenen Beamten recht, wenn sie sich mit aller Macht dagegen wehren, ist es nicht zuviel des Guten, wenn neben den Kürzungen, die die Notverordnungen gebracht haben, jetzt die lippische Beamtenschaft ein besonderes Opfer bringen soll?

Wir glauben als Reichsbeamte sagen zu müssen, daß zunächst die Ursachen, die zu diesen Maßnahmen geführt haben, beleuchtet werden müssen. Sind diese recht erkannt, so wird auch das Urteil darüber, ob eine Neuregelung der lippischen Besoldungsordnung berechtigt und erforderlich ist oder nicht, nicht schwer fallen.

Im Jahre 1927 brachte es der damalige Reichsfinanzminister Köhler endlich fertig, der Reichsbeamtenschaft und mittelbar der übrigen Beamtenschaft eine Besoldungsbesserung zu geben, damit diese endlich das bekam, was ihr schon lange zustand und wodurch die Gehälter einigermaßen den im sonstigen Erwerbsleben gezahlten Löhnen u. Gehältern angepaßt wurden. Es ist damals viel und heftig darum gekämpft worden. Die Presse brachte fast jeden Tag in dicken Lettern Zahlenmaterial über die Besoldung, so daß schließlich ein jeder im Lande über die Besoldung orientiert war. Hierbei muß aber noch besonders betont werden, daß es gerade die **Länder damals waren, die dabei bremsten und immer wieder betonten, daß sie ihre Besoldung nur dann der des Reiches anpassen könnten, wenn das Reich ihnen auch die hierzu notwendigen Mittel in Gestalt von Ueberweisungen zur Verfügung stellen würde.** Nachdem die Besoldung der Reichsbeamten unter Dach und Fach gebracht war, gingen nunmehr die Länder und Gemeinden dazu über, ihrerseits ihre Besoldung neu zu regeln. Sie wurde weit weniger laut und für die Außenwelt hörbar, man möchte fast sagen, hinter den Kulissen, vorbereitet und geregelt. Die Berufsorganisationen der Länder und Gemeinden der Beamten verstanden es meisterhaft, die Zeit für sich auszunutzen und an der Regelung tatkräftig mitzuarbeiten und ihre Forderungen, die über das gebotene Maß und Ziel, verglichen mit der Regelung der Reichsbesoldung, weit hinausgingen, durchzusetzen. Zum Erstaunen und berechtigtem Aufsehen der Reichsbeamten bekamen die Länder und Gemeinden eine weit bessere Besoldungsordnung. Die Länder und noch mehr die Gemeinden glaubten ihre Beamten über das Maß der vergleichbaren Reichsbeamten besser bezahlen zu müssen, mit der Begründung, daß der Dienst dieser Beamten eben anders, also höher zu bewerten sei. Die Mittel dafür waren ja damals noch reichlich vorhanden, um sich diesen Luxus erlauben zu können. Das Reich holte den letzten Groschen mit Hilfe der benachteiligten eigenen Beamten aus den Taschen der Steuerzahler und überwies einen großen Teil dieser Gelder nach dem Finanzausgleich an die Länder, damit diese ihre Beamten auch besser besolden konnten. **Der Finger muß aber hier auf das Wort „besser" als die Reichsbeamten gelegt werden. Es ist kein Geheimnis, daß durch diese Besserstellung, die sich vorwiegend in der höheren Eingruppierung und besseren Beförderungsmöglichkeit zeigt, die bisher gerade Beamtenschaft schwer trafen und die Reichsbeamten beunruhigen mußte.** Die Reichsbeamten müßten verbittert werden, denn nicht nur in materieller Hinsicht wurden nunmehr die vergleichbaren Kollegen der Länder und Gemeinden besser gestellt, auch in der Arbeitszeitfrage schnitten diese besser ab. Erhält so der Landes- und Gemeindebeamte bis in die Hunderte von Mark pro Jahr mehr Gehalt bei 45—48 Stunden Arbeitszeit in der Woche, so hat der Reichsbeamte immer noch 51 Stunden zu arbeiten. Es ist daher erklärlich, wenn sich eine Stimmung unter den Reichsbeamten breit machte, die entschieden die verlorene Gleichberechtigung, die selbst von höchsten Reichsstellen wiederholt als notwendig betont wurde, forderten, sei es durch Angleichung an die Besoldung der Länder und Gemeinden, oder auch umgekehrt. Der erste Weg ist wiederholt, aber ergebnislos, beschritten worden. Kein Wunder auch, denn es stellte sich ja inzwischen heraus, daß die verflossenen Jahre nur eine scheinbare Blütezeit der Wirtschaft in Deutschland war. An Besserung der Besoldung konnten die Reichsbeamten nicht mehr denken und wagen es auch nicht mehr, sie wären froh, wenn sie das halten könnten, was sie einst besaßen. Auch die Länderbeamten werden dies zugeben müssen und überzeugt sein, daß an diesen Tatsachen nichts zu ändern ist. So ging es von Tag zu Tag bis zur letzten Notverordnung bergab.

In den letzten Jahren, besonders in den letzten Wochen, wurde auch die Oeffentlichkeit mehr und mehr auf verschiedenartige Besoldungsverhältnisse aufmerksam. Sie erkannte selbst die Ungerechtigkeit, die die Länder und Gemeinden durch die Besserstellung ihrer Bamten gegenüber denen des Reiches begangen hatten. **Wir Reichsbeamten wissen nur allzugut, daß die so üble Beamtenhetze zu einem großen Teil darin ihren Grund — soweit aber auch berechtigten — hat, daß die Länder und Gemeinden in der Bezahlung ihrer Beamten recht weitherzig, ja, man kann ohne Uebertreibung mit Recht sagen, verschwenderisch verfahren haben; das kam dem höchstbesoldeten wie dem geringbesoldeten Beamten zugute, weshalb mit Recht behauptet werden konnte, daß z. B. die lippische Besoldungsordnung eine der besten mit in Deutschland sei.**

Wir Reichsbeamten bedauern es aufrichtig, daß es hat so weit kommen konnen. Dem Gedanken einer vielgepriesenen, geeinten und gleichberechtigten Beamtenschaft konnte solches Verfahren nicht dienlich sein. Denn es muß hier allein heißen, gleiche Pflichten, gleiche Rechte. Die Not der Zeit erfordert nun gebieterisch, zu sparen wo zu sparen ist, und daß auch in aller Oeffentlichkeit auf die Stellen hingewiesen wird, wo es tatsächlich möglich ist, noch zu sparen, wie es denn auch der Sparkommissar in seinem Gutachten über die lippischen Verhältnisse treffend getan hat und wie es nach der geplanten Besoldungsvorlage in Lippe in Zukunft geschehen sollte. Ein Messen mit zweierlei Maß darf nicht mehr geduldet werden. **Seitdem die Kassen der Länder und Gemeinden leerer und immer leerer geworden sind, nachdem auch das Reich den Ländern nicht mehr so viel überweisen kann, wie in den Glanzzeiten von 1927—1929, ist mit nichts mehr eine Besserstellung der Länder- und Gemeindebeamten in der Besoldung zu rechtfertigen. Die Reichsbeamtn, die Oeffentlichkeit und nicht zuletzt die betroffenen Beamten selbst, haben ein Interesse daran, daß die begangenen Fehler nunmehr restlos und mit aller gebotenen Gründlichkeit beseitigt werden.** Die Reichsbeamten hätten es begrüßt, wenn das Reich mehr als bisher über die unerquicklichen Zustände ein wachsameres Auge gehabt hätte, selbst auf die Gefahr hin, daß dieses durch ein Sperrgesetz hätte erfolgen müssen, wie dieses ja auch schon bei der ersten Notverordnung geplant war. Nunmehr ist in der zweiten Notverordnung endlich ein Machtwort hierüber gesprochen und ist den Ländern und Gemeinden aufgegeben, ihre Beamtenbesoldung der des Reiches anzupassen. Werden sie es auch tun? Das Reich hat dazu die Macht in Händen. Wenn die Länder das Reich um weitere Mittel angehen, so muß zunächst einmal hier gründlich reiner Tisch gemacht werden. **Dieses sollten sich nicht nur alle verantwortungsbewußten Landtagsabgeordneten und Stadtväter einmal besonders merken, sondern vor allem die Steuerzahler selbst, die doch letzthin die Mittel einer üppigen Besoldungsordnung aufbringen müssen.**

Wir Reichsbeamten stehen geschlossen hinter der Forderung einer Gleichberechtigung in der Besoldung, bekämpfen aber auch ebenso entschieden jede unberechtigte Besserstellung wie sie u. a. auch durch die bisherige lippische Besoldungsordnung hervorgerufen worden ist und begrüßen es aufrichtig, wenn die lippische Regierung den Versuch macht, eine Aenderung durchzuführen. Wir glauben jedoch, daß die vom Präsidium vorgeschlagene Neuregelung untragbar ist. **Einmal sollen die jetzt im Dienst sich befindlichen Beamten von der Neuregelung nicht betroffen werden, also die Ungerechtigkeit in Permanenz soll noch besonders getätigt werden, dann sollen trotz der Forderung der zweiten Notverordnung, die die Angleichung an die Reichsbesoldung zur Pflicht macht, die neuen Besoldungsvorschriften denen der preußischen angepaßt werden. Auch hier noch Besserstellung gegenüber der Reichsbesoldung. Man muß sich nur wundern, daß dem Landtage eine solche Vorlage zugehen konnte, die die Ungerechtigkeit nicht beseitigt, sondern vielmehr verschärft hervortreten läßt und damit nicht nur Erbitterung innerhalb der lippischen Beamtenschaft selbst hervorrufen muß, sondern die Gegensätze zwischen Reichs- und Länderbeamten noch mehr vertiefen wird.** Mag der Lippische Beamtenbund, der in der jetzigen Landesleitung einen unschätzbaren Bundesgenossen gehabt hat und noch hat, noch so sehr mit Entschließungen, mit Klagedrohung und wer weiß was für Argumenten operieren, um ihre „wohlerworbenen Rechte" der alten Besoldungsverordnung zu verteidigen. **Wir Reichsbeamten sagen klipp und klar, daß eine ungerechte Besserbesoldung nichts mit „wohlerworbenen Rechten" zu tun hat,** daß es vielmehr eine Staatsnotwendigkeit ist, die Besoldungsordnung endlich an die des Reiches anzupassen, nicht schlechter, aber auch um keinen Deut besser, daß ferner auch trotz der letzten Kürzungen der Notverordnung die lippische Beamtenschaft dieses Opfer noch bringen kann und bringen muß. Vor diesen Staatsnotwendigkeiten werden sie sich beugen müssen, ob sie wollen oder nicht, die Sprache der Gegenwart und noch mehr die der Zukunft wird hier mächtiger sein als alle die Reden in diesen Tagen dafür oder dagegen. Es gibt in den Reihen der lippischen Beamten genug, die dieses einsehen, es aber nicht wagen, öffentlich ihre warnende Stimme zu erheben. Der Lippische Beamtenbund scheint aber nach seiner letzten gefaßten Entschließung den Ernst der Zeit immer noch nicht erfaßt zu haben, sonst würde eine solche Entschließung nicht zustande gekommen sein.

Wenn daher der Landtag sich anschickt, die Besoldung neu zu regeln, so hat er trotz der gegenteiligen Meinung des Landespräsidiums und des Beamtenbundes über diese Dinge, die Pflicht und Schuldigkeit, im Interesse der Ordnung im Reich und Land, die Vorlage, wie sie gemacht ist, zu verwerfen. **Es gilt nicht, erneut zweierlei und immer noch wesentlich besser gestellte Beamte, sondern dem Reiche gleichgestellte Beamte zu schaffen, wie dieses die letzte Notverordnung kurz und bündig fordert. Bringt dieses der Landtag aber nicht fertig, so wohl bestimmt der nächste.** Nicht die preußische Regelung ist hier Vorbild, sondern allein die des Reiches.

Die Reichsbeamten werden jedenfalls darüber weiter achten und aufklärend tätig sein, bis diese Gleichheit für alle Beamten-Kategorien erreicht worden ist. Wir begrüßen es, wenn auch der große deutsche Beamtenbund, zwar etwas spät, so doch endlich diese klare Forderung vertritt und eingesehen hat, daß in erster Linie für gleiche Pflichten auch gleiche Rechte gelten müssen und daß nur so auf die Dauer die Beamtenschaft geeint zusammengehalten werden kann.

Mag sich erst noch die lippische Beamtenschaft dieser Gedankengänge verschließen und versuchen, ihre bisherige Position zu verteidigen und zu halten, es wird ihnen auf die Dauer wohl nicht gelingen, vielmehr würde es ihnen zum Schaden gereichen. Alle von ihnen vorgebrachten Berechnungen, Vorhaltungen u. Gründe, die eine Besserstellung gegenüber den Reichsbamten bewirken, sind in der jetzigen Zeit nicht mehr haltbar, sie werden nicht nur von den Reichsbeamten, sondern von der Mehrheit des Volkes als ungerecht und unberechtigt bekämpft und abgewiesen werden. Der Staat und die Gemeinden werden es, wie auch der Steuerzahler, am Geldbeutel merken, große Beträge können unbedingt noch gespart werden und der berechtigten Kritik mit allen Nebenerscheinungen über zu hohe Ausgaben in der Besoldung wird der Boden entzogen.

Es darf in Zukunft nicht mehr heißen, das Lipperländchen hat die bestbesoldeten Beamten im Reiche, sondern es gibt nur eine einheitliche Besoldung für alle Beamten! Nicht erst preußische Verhältnisse, die ebenfalls im Fluß sind, sondern eine Besoldungsregelung nach der Reichsbesoldungsordnung, in der Platz ist für alle Länder- und Gemeindebeamten.

Geflügelzüchtertag in Detmold

Der Lippische Geflügelzüchterverband hatte seine Mitglieder nebst Angehörigen zu einem Geflügelzüchtertag nach Detmold geladen. Aus allen Teilen des Landes war dieser Aufforderung Folge geleistet. Herr Busch-Detmold begrüßte die zahlreichen Gäste am Landestheater, die dann eine Besichtigung des Schlosses und eine Wanderung durch den Palaisgarten und die Stadt hinauf nach dem Falkenkrug unternahmen, wo sie eine schön geschmückte Kaffeetafel vorfanden.

Nach einer Eröffnungsrede des Vorsitzenden, Herrn Kastner-Donop, ergriff der Ehrenvorsitzende, Herr Oskar Schaerff-Bad Salzuflen, das Wort. Er führte u. a. aus, daß die Züchtung von Rassegeflügel bereits im Jahre 1852 festzustellen sei. Schon damals sei die Erkenntnis durchgedrungen, daß die Züchtung von Rassegeflügel ohne Zusammenschluß der Züchter nicht möglich ist. Die Gründer der ersten Vereinigungen, wie Herr Oettel-Görlitz und Duroi-Braunschweig, bleiben daher für alle Zeiten mit der Geschichte der deutschen Geflügelzucht verbunden. Die jetzige Mitgliederzahl im Deutschen Geflügelzüchterverband von über 150 000 gibt Zeugnis von der fortschreitenden Entwicklung des Bundes. Der Redner beschäftigte sich dann eingehend mit dem Problem der Rassezucht. Für seine klaren und überzeugenden Ausführungen wurde ihm starker Beifall gezollt.

Hierauf hielt Herr Kastner-Donop einen belehrenden Vortrag über die Krankheiten in der Geflügelwelt, die Ställe usw. Seine Ausführungen wurden mit lebhaftem Interesse verfolgt.

Zum Schluß gab Herr Peters noch seine Erfahrungen bei der Kunstbrut bekannt, worauf der Vorsitzende gegen 8 Uhr die wohlgelungene Veranstaltung mit einem Dankeswort an die Erschienenen schloß.

Ausstellungen und Veranstaltungen im Monat Juli in Detmold

5. u. 6. Kaninchenzuchtverein Detmold. Kaninchenausstellung auf dem Falkenkrug.

12. Westfalen-Lippe-Fahrt des Gaues V des ADAC. Start und Ziel in Detmold.

— **Eine unerfreuliche Nachricht für die Tabakarbeiter.** Die bisher auf Grund des Tabaksteuergesetzes von den Arbeitsämtern gezahlte Tabaksteuerunterstützung kommt gemäß der Notverordnung vom 5. Juni d. Js. an in Fortfall. Ueber den 30. Juni d. Js. hinaus wird die Unterstützung nicht mehr gezahlt. Rechtsmittel gegen die Einstellung der Unterstützung müssen leider als aussichtslos bezeichnet werden.

— **Die Reichsindexziffer im Juni.** Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf") beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Juni auf 137,8 gegenüber 137,3 im Vormonat. Sie ist somit um 0,4 v. H. gestiegen. Die Indexziffer für Ernährung hat sich um 0,8 v. H. auf 130,9 erhöht; die Indexziffer für Wohnung ist mit 131,6 unverändert geblieben. Zurückgegangen sind die Indexziffern für Heizung und Beleuchtung um 0,3 v. H. auf 145,4, für Bekleidung um 0,4 v. H. auf 139,9, für „sonstiger Bedarf" um 0,3 v. H. auf 184,4. Innerhalb der Gruppe Ernährung haben hauptsächlich die Preise für Kartoffeln, Gemüse und Zucker angezogen; zurückgegangen sind vor allem die Preise für Fleisch und Fleischwaren sowie für Milch und Butter.

Detmold

— **Der ev. Landesverband weibl. Jugend Lippes** lädt zu seinem am 5. Juli in Berlebeck auf dem Grundstück des Diakonissenhauses stattfindenden Kreisjugendsonntag herzlichst ein. Beginn ½3 Uhr nachmittags. Auf dem Programm stehen gemeinsames Kaffeetrinken (pro Person 20 Pfg.), Singen, Spielen, Jugendfeier von P. Bischoff-Bethel über das Thema: Dein Reich komme. Es wird auch ein Bericht über die Tagung in Hannover gegeben werden. Fröhliche Herzen, Wimpel, Becher und Zubrot sind mitzubringen.

— **Ein Einbruch** ist in vorletzter Nacht in der Allee versucht worden. Die Täter hatten die Scheibe des Pavillons eingeschlagen und waren im Begriff, einzusteigen, als sie von Vorübergehenden gestört wurden. Die sofort aufgenommene Verfolgung blieb erfolglos. Ob es gelungen ist, Sachen zu entwenden, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

— **Eine Bitte an die Palaisgartenbesucher.** Kürzlich wurden auf dem Teich im Palaisgarten zahlreiche junge Enten ausgesetzt, von denen inzwischen leider ein beträchtlicher Teil eingegangen ist. Während man ursprünglich die Ursache in der Beschaffenheit des Wassers vermutete, stellt sich nun heraus, daß das Publikum, wenn auch ungewollt, den Tod der Tierchen verursacht hat. Leider wurde nämlich die Mahnung, die junge Brut nicht mit Brotstücken zu füttern, nicht beachtet. Durch die Brotkrumen werden im Magen der Tiere Säureprodukte erzeugt, die ihren baldigen Tod herbeiführen. Also ein wenig mehr Vorsicht beim Füttern der kleinen Enten!

— **Wer ist der Besitzer?** Am Dienstag nachmittag wurde in der Paulinenstraße von einem Mann ein herrenloses Herrenfahrrad gefunden. Das Rad wurde auf der Polizeiwache sichergestellt.

25 Jahre Kolonie Entrup

der Anstalt Lindenhaus

Am 1. April 1906 wurde der jetzige Geh. Regierungs- und Medizinalrat Dr. Alter als Nachfolger des verstorbenen Dr. Wagemann zum Direktor der Anstalt Lindenhaus berufen. Er richtete von vornherein sein Augenmerk nicht nur auf eine weitere Hebung der lippischen Irrenfürsorge, sondern vor allem auch auf einen Ausbau der ökonomischen Organisation der Anstalt. Die Anstalt war unter seinem Vorgänger Wagemann durch zahlreiche Neubauten vergrößert worden: Alter erkannte sofort, daß dieser Vergrößerung der Anstalt die Einrichtung eines größeren landwirtschaftlichen Betriebes unmittelbar folgen mußte, um eine bessere und ausgedehntere Beschäftigungsmöglichkeit für die Kranken zu haben, aber um auch durch eine Möglichkeit weitgehende Selbstversorgung der Anstalt mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen die Verpflegung der Kranken zu verbessern und zu verbilligen. Mit der ihm eigenen Energie ging er sofort ans Werk. Der Niebuhrsche Hof in Entrup wurde käuflich erworben, von der Stadt Lemgo wurden etwa 120 Hektar der damals zum Teil noch unkultivierten Luher Heide gepachtet und schon am 1. Juli 1906, also nur ein Vierteljahr nach Alters Amtsantritt, konnte die Kolonie Entrup ihren Betrieb aufnehmen. Die Kolonie war anfangs mit 12 männlichen und 5 weiblichen Kranken belegt, durch bauliche Verbesserungen konnte in den letzten Jahren diese Zahl auf 47 Männer und 15 Frauen gesteigert werden. Schon bei Kriegsausbruch war fast das gesamte Oedland durch die Arbeit der Kranken in hochwertigen Kulturboden umgewandelt. Nur diesem Umstande war es zu verdanken, daß unsere lippische Anstalt während des Krieges mit die geringste Sterblichkeit unter den deutschen Irrenanstalten aufzuweisen hatte.

Die Bedeutung der Kolonie für unsere Krankenbehandlung kann gar nicht überschätzt werden. Hier ist in den Jahren 1906—1922 schon das zum größten Teil vorweg genommen worden, was erst in den Jahren nach 1922 auf die Anregungen des bekannten Direktors Dr. Simon-Gütersloh unter dem Namen der aktiven Krankenbehandlung Gemeingut aller Psychiater geworden ist. Das Koloniegut hat in erster Linie der Krankenbehandlung zu dienen: nach diesem einzigen Ziel hat sich der ganze Betrieb zu richten, ihm ist alles andere unterzuordnen. Daß die Kolonie aber daneben auch für die ökonomische Organisation der Anstalt von hervorragender Bedeutung ist, hat sie vor allem in den Kriegs- und Inflationsjahren gezeigt, das beweist sie auch weiter noch in der letzten Zeit, denn der günstige Stand der Anstaltswirtschaft, der die Anstalt bei mäßigen Pflegesätzen jetzt ohne einen Staatszuschuß auskommen läßt, ist wenigstens zum Teil auch auf die Erträge des Kolonieguts und auf dessen rationelle Bewirtschaftung zurückzuführen.

Wenn unsere Kolonie auch jetzt, in einer schweren Notzeit der Landwirtschaft, der Anstalt erhebliche Gewinne bringt, so ist das nicht nur auf die Arbeitsleistungen der Kranken zurückzuführen. Diese Arbeitsleistungen dürfen niemals den Charakter einer heilsamen Behandlung verlieren, sie dürfen daher auch nicht zu der Spitzenleistung eines gesunden Arbeiters gesteigert werden. Der größte Vorteil für unseren landwirtschaftlichen Betrieb liegt aber in dem Fehlen jeder Absatzschwierigkeit, da hier eine reine Bedarfsdeckungswirtschaft für die etwa 650 von der Anstalt zu beköstigenden Personen betrieben wird. Diese Zielsetzung legt der Wirtschaftsführung natürlich gewisse Bindungen auf, sie wirkt sich aber dann schließlich doch zu einem Segen für die Krankenbehandlung, für den Anstaltshaushalt und nicht zuletzt zu einem Gewinn für die Kolonie selbst aus.

Es ist das Bestreben aller beteiligten Beamten gewesen, die Kolonie Entrup auch in den letzten Jahren auf dem von Alter gewiesenen Wegen weiter zu entwickeln und auszubauen.

Es sind jetzt vorhanden:

1. Gebäude:

3 Wohnhäuser, 4 Viehhäuser, 1 Hofscheune, 2 Feldscheunen, 1 Wagenhalle mit Werkstatt, 2 Geflügelhäuser.

2. Viehbestand:

14 Pferde, 5 Fohlen, 2 Bullen, 36 Kühe, 14 Bull- und Kuhkälber, 24 Stück Jungvieh, 15 Schweine, 376 Hähne, Hühner und Enten.

So ist ein dem Lande und damit dem ganzen lippischen Volke gehöriger wertvoller landwirtschaftlicher Betrieb entstanden, der noch lange Zeit weiter gedeihen möge zum Segen unserer Kranken und zum Wohle der ganzen lippischen Bevölkerung.

Dr. Friedländer.

Neuer Schladnikewitz-Prozeß

Wiederholt haben sich die Gerichte mit dem Heiratsvermittler und Rechtsagenten Schladnikewitz beschäftigt, der erst am 28. Februar d. Js vom Großen Schöffengericht wegen Verleitung zum Meineid und wissentlich falscher Anschuldigung zu 13 Monaten Zuchthaus verurteilt worden war. Nunmehr wird von der Staatsanwaltschaft in Detmold gegen ihn Anklage wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Erpressung erhoben werden. Schladnikewitz wird beschuldigt, in Dehrenberg im Kreise Hameln eine Scheune vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben und nach der Tat gegen die Besitzer des Gehöftes in erpresserischer Weise vorgegangen zu sein, wodurch diese in große Not geraten sind.

Am 5. Juli:

Einweihung der Badeanstalt in Hummersen

Am 5. Juli wird die Gemeinde Hummersen ihre Badeanstalt einweihen. Die schöne sonnige Lage inmitten von grünen Wiesen gibt der Badeanstalt ein freundliches Gepräge. Das Bassin wird aus dem stets klaren und nie versiegenden Sackenbach gespeist. Den Größenverhältnissen nach paßt sich das Bassin dem Platze an; es erreicht eine Länge von 41 Metern und eine mittlere Breite von 12 Metern und dürfte damit den Ansprüchen der Einwohnerschaft und der zu erwartenden Fremden vollauf genügen. Nach drei Seiten hin ist die Badeanstalt von einer Breiterwand umgeben, während die vierte offen bleibt und einen herrlichen Ausblick auf den Vogelsang bietet. Das Bassin selbst wird durch einen Querbalken in ein 25 Meter langes Schwimmbecken und einen Raum für Nichtschwimmer eingeteilt. Die Stelle, an der noch ein Sprungbrett errichtet wird, hat eine Tiefe von 2,80 Metern. Vier nette Umkleideräume vervollständigen die Anstalt.

Die Einweihung wird am 5. Juli, nachmittags um 2 Uhr beginnen. Der Detmolder Schwimmverein hat sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, durch Schwimmvorführungen für den gesunden und erfrischenden wie auch vielseitigen Schwimmsport zu werben. Die Festansprache wird der Vorsitzende des Fachausschusses für Leibesübungen, Herr Turnlehrer Röhr-Detmold halten. Gesangverein und Schülerchor werden durch Liedervorträge zur Verschönerung des Festes beitragen. Auch der Krieger- und der Schützenverein nehmen geschlossen an der Feier teil, um dem Ganzen ein volkstümliches Gepräge zu geben. Wenn das Wetter günstig ist, wird Hummersen einen Festtag erleben, der den Fortschritt des Dorfes kennzeichnet.

Wieder Linksregierung in Schaumburg-Lippe

Der Schaumburg-Lippische Landtag nahm in seiner Sitzung am Montag die Wahl der Regierung vor. Als Staatsrat wurde der bisherige Staatsrat Lorenz wiedergewählt bei Stimmenthaltung der Nationalsozialisten, des Kommunisten und der Mitglieder der bürgerlichen Partei. Ferner wurden die nebenamtlichen Mitglieder gewählt, und zwar das bisherige Regierungsmitglied Kappmeier (Soz.), der Sozialdemokrat Seigert, der Staatsparteiler Bretthauer und der Bürgermeister Krüger-Hagenau.

Die Anträge der Nationalsozialisten und des Kommunisten auf Beseitigung des Staatsratspostens wurden abgelehnt.

Damit ist in Schaumburg-Lippe wiederum eine Linksregierung bestellt worden.

Bürgermeister gegen Postmeister

Freispruch des Postmeisters Kleinsorge in Schwalenberg

Blomberg, 30. Juni.

Vor dem Schöffengericht Blomberg kam heute erneut die Klage gegen den Postmeister Kleinsorge aus Schwalenberg wegen angeblicher Beleidigung des Bürgermeisters Dickenbrock in Schwalenberg zur Verhandlung. In dieser Sache war bereits am 7. April d. Js. Termin anberaumt, der aber dann vertagt worden war, weil noch weitere Zeugen vernommen werden sollten. Nach dem Eröffnungsbeschluß soll der Angeklagte gegen den Bürgermeister intrigiert, ihn einen „zugelaufenen jungen Mann" usw. genannt haben. Der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Aldegarmann, regte nach Eröffnung der Verhandlung wiederum einen Vergleich an, der doch auch nur im Interesse der Stadt Schwalenberg liege. Die Vergleichsverhandlungen verliefen jedoch ergebnislos. Es wurde sodann der Brief verlesen, den Bürgermeister Dickenbrock an die Oberpostdirektion Minden gerichtet hat und in dem er über den Angeklagten Beschwerde führte. Postmeister Kleinsorge erwiderte darauf, er erblicke in seinem Verhalten keine Beleidigung. Insbesondere habe er niemals den Ausdruck „dummer Junge" gebraucht, was man ihm vorwerfe, sondern er habe den Bürgermeister nur einen „jungen Mann" genannt und hätte dies auch wohl tun dürfen, da er immerhin schon über 50 Jahre alt sei, der Bürgermeister dagegen erst 31. Richtig sei dagegen, daß er gesagt habe, wenn vom Rathaus Biermarken ausgegeben würden, dann solle man ihn auch nicht vergessen. Er habe sich infolge des Beschwerdebriefes an die Oberpostdirektion in einer begreiflichen Erregung befunden.

Es wurden sodann mehrere Zeugen vernommen, die bis auf einen übereinstimmend bekundeten, daß der Ausdruck „dummer Junge" nicht gefallen sei. Nur ein Zeuge will diesen Ausdruck gehört haben. Im Vorverfahren hat derselbe Zeuge aber ausgesagt, daß der Angeklagte von einem Jüngling gesprochen habe. Der Vertreter der Anklage beantragte wegen der Wendung von den Biermarken eine Geldstrafe von 60 RM. und wegen des Ausdrucks „dummer Junge" 20 RM. Geldstrafe. Rechtsanwalt Petri, der Verteidiger des Angeklagten, plädierte auf Freispruch, während sich Rechtsanwalt Sonntag als Vertreter des Nebenklägers Dickenbrock dem Antrage des Anklagevertreters anschloß. Das Urteil des Gerichts lautete auf Freispruch. Die Kosten werden der Staatskasse auferlegt. Die dem Nebenkläger erwachsenen Auslagen fallen ihm selbst zur Last. Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß der Ausdruck bezüglich der Biermarken keine Beleidigung des Bürgermeisters enthalte und daß die Bezeichnung „dummer Junge" nicht erwiesen sei.

BURNUS

hat infolge seines Gehaltes an Enzymen der Pankreasdrüse die Eigenschaft, fast allen Schmutz an der Wäsche schon beim Einweichen abzulösen und somit im Gegensatz zu allen anderen Waschverfahren den grössten Teil der Wascharbeit selbsttätig zu besorgen. Entlastung der Hausfrau, Verbilligung des Waschens, bisher unerreichte Schonung der Wäsche sind die bedeutsamen Vorteile, welche die Verwendung von Burnus bietet.

Deshalb: Keine Wäsche ohne

BURNUS

Burnus ist in einschlägigen Geschäften in Dosen zu den ermässigten Preisen von 22 und 54 Pf. erhältlich. Weitere Auskunft über Burnus und seine Wirkung durch August Jacobi Akt.-Ges., Darmstadt.

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 1. und 2. Juli.

Am 1. Juli: Schwache, nach Süd drehende Winde, zunächst heiter, dann langsam Bewölkungszunahme, Mittagstemperaturen zwischen 20 und 25 Grad.

Am 2. Juli: Vorübergehende stärkere Bewölkung und Neigung zu leichten Niederschlägen bei westlichen Winden, später wolkig, Mittagstemperaturen um 20 Grad.

*

Witterungsübersicht vom 30. Juni 1931.

Mit der kühlen Seeluft hat sich ein Keil hohen Druckes bis nach Nordwestdeutschland vorgeschoben. Der Seelufteinbruch war jedoch so schwach, daß er nur stellenweise im Küstengebiet geringfügige Niederschläge hervorrief. Ein Fallgebiet westlich von Irland ruft dort einen Ausläufer hervor, welcher im Weststrom an der Südseite des Nordmeerdepressionssystems ostwärts wandert. Der Hochdruckkeil wird daher wieder abgebaut und verschiebt sich weiter nach Nordosten. Bei schwachen veränderlichen Winden klart es bei uns wieder zeitweise stärker auf, die Temperaturen steigen langsam weiter an.

*

2. 7. Sonnenaufgang: 3.41 Uhr,
Sonnenuntergang: 20.26 „

— **Landestheater.** Prof. Max Alsberg, der bekannte Berliner Rechtsanwalt, u. Otto Ernst Hesse kommen heute 19,45—22,15 Uhr mit der Erstaufführung des sensationellen Kriminalstückes „Voruntersuchung" zu Worte. Der erfahrene Berliner Anwalt Alsberg sorgt dafür, daß sachlich alles, bis in die letzten Züge der Wahrscheinlichkeit des Lebens entspricht, der gewandte Bühnenkenner Hesse baut die Handlung zu spannendsten Szenen aus. Die Vorgänge auf der Bühne stehen im Mittelpunkt des Tagesinteresses. Das aufsehenerregende Kriminalstück bewirkt dramatische Ankurbelung der Aufmerksamkeit und hält in atemloser Spannung. Zugleich erstes Auftreten Artur Stieges in einer großen Fachrolle. — Freitag, 3., und Sonntag, 5. Juli, finden die beiden letzten Wiederholungen des großen Volksstückerfolges „Der Hauptmann von Köpenick" statt. — Für alle Vorstellungen kleine Sommerpreise. Für 50 Pfg. oder 1 RM. schon gute Sitzplätze.

— **Ludwig Baumann,** der deutsche Liedermeister, Komponist zahlreicher Männerchöre, feierte am 27. 6. seinen 65. Geburtstag. Die Detmolder Liedertafel sandte ihrem Ehrenmitgliede ein herzliches Glückwunschtelegramm. Ludwig Baumann erfreut sich durch seine volkstümlich geschriebenen Chöre auch in Detmold, wo er vor einigen Jahren als Gast der Liedertafel erschien, größter Wertschätzung.

— **Hausfrauenbund.** Die nächste Zusammenkunft findet am Dienstag, 6. Juli, in Bad Meinberg statt. Anmeldungen werden bis Freitag mittag in der Stadtküche entgegengenommen damit genügend Straßenbahnwagen reserviert werden können. Fahrpreis pro Person 90 Pfg. Näheres in den nächsten Tagen durch die Zeitung.

— **Die Blindenfeier am Krummen Haus** ist, wie wir nachträglich erfahren, nicht vom Landespräsidium, sondern von privater Seite aus veranstaltet worden. Herr Drake nahm lediglich als Mitglied des Blindenvereins daran teil.

— **Wasserwärme** in der Werrebadeanstalt: 21½ Grad.

Der „Liborimarkt" in Paderborn

Mittelalterlicher Brauch im 20. Jahrhundert

Der mittelalterliche Brauch, mit dem allgemeinen oder örtlichen Kirchenfeste größere Märkte oder, wie man sie heute nennt, Messen zu verbinden, ist in dem Paderborner „Liborimarkt" bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben. Der Markt ist nach dem heiligen Liborius benannt, der als Bischof von Le Mans in Frankreich wirkte, wo er im Jahre 397 starb. Nach der Christianisierung des Sachsenlandes durch Karl den Großen wurden die Gebeine des Heiligen im Jahre 836 nach Paderborn übergeführt, wo sie seitdem in einem kostbaren silbervergoldeten Schrein, der ein besonderes Schmuckstück des Paderborner Domschatzes bildet, aufbewahrt und alljährlich am Liborifeste zur allgemeinen Verehrung gezeigt werden. Das Liborifest beginnt am Sonnabend vor dem vierten Juli-Sonntage, in diesem Jahre also am 25. Juli, dauert bis zum folgenden Dienstag, 28. Juli. Das Fest wird mit besonderem kirchlichen Glanze begangen, wie er in dieser Art in Deutschland wohl nur noch bei den Aachener Pilgerzügen zu finden ist. Von weit und breit kommen in den Liboritagen Pilgerscharen nach Paderborn, um dem Heiligen ihre Verehrung zu bezeigen.

Neben dem glanzvollen Kirchenfeste übt der damit verbundene achttägige große Markt eine starke Anziehung auf die Bevölkerung der Umgebung aus. Aus allen Gegenden Deutschlands kommen Kaufleute und Händler herbei und bieten in 400 bis 500 großen und kleinen Verkaufsständen auf den beiden Domhöfen Waren aller Art feil, während sich auf dem sogenannten Liboriberge, einer breiten, schattigen Promenadenanlage, der herkömmliche Kirmestrubel abspielt. Der Liborimarkt ist nicht nur einer der bedeutendsten Märkte in Westfalen, sondern im ganzen westlichen Deutschland. — Mit dem Besuch des Liborifestes läßt sich bequem ein Ausflug in den Teutoburger Wald verbinden, dessen landschaftlich schönste Teile und historisch bemerkenswerte Stätten, wie die Externsteine, Bad Meinberg, Detmold, Hermannsdenkmal, Berlebeck usw., mit der Paderborner Straßenbahn stündlich erreicht werden können.

Lage

— **Gegen einen Baum gefahren.** An der Lemgoer Straße fuhr ein Motorradfahrer gegen einen Baum und kam glücklicherweise mit nur geringen Verletzungen davon, während das Motorrad vollständig demoliert wurde. — An der Ecke Eichenallee—Schötmarsche Straße fuhren am Sonntag Radfahrertrupps zusammen. Außer einigen kleinen Hautabschürfungen, die sich die jungen Leute bei dem Zusammenprall zuzogen, blieb es bei geringem Sachschaden. [23

— **Uebung der Freiwilligen Feuerwehr.** Montag abend hielt unsere Wehr eine Uebung im Bahnhofsgelände ab. Die Wehr hatte die Aufgabe, eine Explosion im Bahnhofsgebäude zu bekämpfen. Inzwischen hatte ein Brand das Gebäude selbst in Gefahr gebracht. Der Feuerbrunnen am Bahnhof sollte angeblich leer sein, und so mußte das Wasser aus der Paulinenstraße herbeigeschafft werden. Im Verein mit der im Verwaltungsgebäude stationierten Spritze bekämpfte die Wehr den Brand schnell und erfolgreich. Diese Uebung hat erneut die Schlagfertigkeit unserer Wehr bewiesen. [23

Horn

— **Eine Freundespflicht** wollen Freunde und Bekannte des kürzlich verstorbenen Kaufmanns Robert Weweler erfüllen. Als anläßlich seines leider so frühen Todes über sein Leben und Wirken an dieser Stelle berichtet wurde, fand auch sein nie versagender Humor bereits besondere Erwähnung. Ueber manche unangenehme Stunde haben geistreicher Witz und Humor ihn hinweg geholfen. Er war ein prachtvoller Erzähler und mit der ihm eigenen Mimik konnte er seinen Worten die vortreffliche Wirkung auf die Lachmuskeln der ihm gern lauschenden Hörer verleihen. In trefflicher Weise konnte Herr Weweler auch launige Schilderungen von Menschenoriginalen und Typen geben, die in jedem Orte nun mal vorhanden sind. Aber auch gelegentlich bei Familienfestlichkeiten und anderen Ereignissen wußte Herr Weweler durch eine Dichtung oder einige Verse der Feier eine besondere Note zu geben. Jung und alt, Stadt und Land hat er in vielen Liedern besungen. In mehreren Festzeitschriften wurden seine Dichtungen abgedruckt, so unter anderem bei der Einweihung der Straßenbahn von Horn nach Paderborn. Soweit ein Abdruck nicht erfolgt ist, wollen Freunde und Bekannte des Verstorbenen die Manuskripte sammeln und nach entsprechender Zusammenstellung evtl. drucken bezw. vervielfältigen lassen. An alle die im Besitz von Manuskripten sind, ergeht die freundliche Bitte, diese für kurze Zeit leihweise zur Verfügung zu stellen und in den nächsten Tagen bei den Herren W. Tille oder W. Köster abzugeben. Die Erinnerung an Herrn Weweler soll dadurch der Nachwelt erhalten bleiben. [14

— **Die Beratungsstunde** findet am Donnerstag, dem 2. Juli, nachmittags 3 Uhr, in der neuen Schule statt.

Oerlinghausen

— **Ein junges Mädchen überfallen!** Ein hiesiges Dienstmädchen befand sich am Sonntag mit einer Freundin auf der Fahrt nach Lockhausen. In der Nähe der Dahlhauser Windmühle trat ihnen plötzlich ein Mann entgegen, der das eine Mädchen vom Rade zerrte, ihm die Kleider zerriß u. es zu vergewaltigen versuchte. Inzwischen hatte die Freundin aber Hilfe herbeigeholt, so daß der Unhold von seinem Vorhaben abstehen mußte und in einem Kornfeld verschwand. Weitere Nachforschungen blieben erfolglos, zumal man es unterlassen hatte, die Polizei in Kenntnis zu setzen. Auf Grund der Personalbeschreibung, die das junge Mädchen von dem Unhold geben konnte, nimmt man an, daß es sich um denselben Burschen handelt, der bereits seit einiger Zeit in den hiesigen Bergen auftaucht und sich in schamloser Weise weiblichen Personen nähert. Sollte der Mann wieder irgendwo angetroffen werden, so wolle man die nächste Gendarmeriestation in Kenntnis setzen, da es an der Zeit ist, die hiesige Gegend endlich einmal von diesem Unhold zu befreien! [50

— **Ein originelles Reklameauto** erregte am Montag in unserer Bergstadt kein geringes Aufsehen. Es handelte sich um das Auto einer größeren auswärtigen Tabakfabrik. Eine Schallplatten-Uebertragung sorgte für den nötigen Tam-tam und in wenigen Augenblicken war die Straße mit Neugierigen angefüllt, die sich das Schallplattenkonzert anhörten und außerdem eine Tabakprobe gratis erhielten. [50

— **Zwei jugendliche Ausreißer** konnten am Dienstagmorgen von der Polizei gefaßt werden. Die beiden Jungen, von denen der eine noch schulpflichtig war, hatten am Freitag von der Wanderlust gepackt das Elternhaus in Salzuflen verlassen und trieben sich seit Sonntag auf dem Tönsberg herum, wo sie sich von Waldbeeren usw. kümmerlich ernährten. Nachts kampierten sie in den Wäldern, und wenn es ihnen zu kühl wurde, suchten sie in Schuppen Unterkunft. Die beiden Ausreißer sind inzwischen ihren Eltern wieder zugeführt werden. — Wie sich nachträglich herausstellte, haben die beiden Ausreißer allerlei Spitzbübereien verübt. In Salzuflen stahlen sie eine Zeltdecke; in Schötmar statteten sie der Badeanstalt einen Besuch ab und ließen verschiedene Portemonnaies mitgehen; in der Badeanstalt Lage stahlen sie wieder zwei Portemonnaies und eine Taschenuhr, während sie in der Landeshauptstadt Detmold für einen Posten Ansichtskarten Interesse zeigten, die sie am Hermannsdenkmal an Touristen verkauften. Als das gestohlene Geld verjubelt war, suchten sie sich durch Bickbeeren zu ernähren, bis sie der Polizei in die Hände fielen. Es folgte dann das Finale: ein väterliches Donnerwetter, das nicht zu knapp ausfiel!

— **Ein schlechter Streich!** In diesen Tagen machten sich ein paar Bürger aus Schötmar auf den Weg, um Bickbeeren zu suchen. Als Ort wurde der Tönsberg gewählt. Man rechnete damit, abends etliche Pfund nach Hause zu bringen, um Muttern eine Freude zu machen. Aber es sollte anders kommen. Als die Beerensucher ihre Röcke und Rucksäcke abgelegt hatten und ans Suchen gingen, hatten sie nicht daran gedacht, daß sich auch auf dem Tönsberg Spitzbuben befinden können. Man suchte fleißig, aber, o Schreck, als man später nach Rock und Rucksack sah, war beides verschwunden. Selbst die Butterbrote im Rock waren mitgenommen worden. [50

Blomberg

— **Vom Arbeitsmarkt.** In den letzten Wochen hat der Arbeitsmarkt eine weitere Besserung erfahren. Die Holzindustrie ist durch Auslandsaufträge, die hauptsächlich aus England kommen, wieder voll beschäftigt. Im Bauhandwerk macht sich die schwache Bautätigkeit allerdings hemmend bemerkbar. Dadurch werden auch die Nebenberufe in Mitleidenschaft gezogen. Die Beschäftigung der übrigen Handwerker hat sich gebessert. Es wird hier mit einem längeren Anhalten der Arbeit zu rechnen sein. Im hiesigen Bezirk sind aber noch 966 Arbeitsuchende vorhanden, von denen 519 männliche und 29 weibliche Personen Unterstützung beziehen. 207 Erwerbslose erhalten Krisenunterstützung. Es ist damit zu rechnen, daß eine größere Anzahl Erwerbsloser bei der Durchführung des Bauprogramms am Hohenrennerweg und der Hurwiedestraße für längere Zeit Arbeit finden. [8

Amt Detmold

Heidenoldendorf, 30. Juni. Die Beratungsstunde findet am Freitag, 3. Juli, nachmittags 3 Uhr, bei Gastwirt Hesse statt.

Mosebeck, 30. Juni. Mit Sing und Sang zogen am Freitagmorgen drei Batterien durch unser Dorf. Sie kamen aus dem Sennelager und strebten ihrer Garnisonstadt Minden zu. Unterwegs ließen sie manch lustiges Soldatenlied erklingen.

Mosebeck, 30. Juni. Am Mittwochabend 5 Uhr hält Pastor Menges aus Bahlhausen in unserer Schule eine Bibelstunde, worauf die Schulgemeinde aufmerksam gemacht wird.

Holzhausen-Externsteine, 30. Juni. Die letzte Gemeindevertretersitzung wurde von dem neu ernannten Gemeindevorsteher Niggemann eröffnet. Zunächst wurde die Rechnung für das Geschäftsjahr 1930/31 abgenommen. Dann stand die Errichtung einer öffentlichen Fernsprechstelle zur Beratung. Diese Angelegenheit scheiterte aber daran, daß das Postamt in Horn eine Sicherheit von 6 RM. im Falle der Unrentabilität verlangt. Hierauf setzte die Gemeindevertretung eine Kommission ein, die in den nächsten Tagen zugunsten der Unwettergeschädigten eine Haussammlung vornehmen wird. [2

Bad Meinberg, 30. Juni. Missionsfest. Am Sonntag, 12. Juli, findet hier ein Missionsfest statt. Ein Missionar aus der Rheinischen Mission, der lange Jahre in heidnischen Ländern tätig war, wird von seinen Erlebnissen erzählen. Zu der um 9½ Uhr beginnenden Feier wird herzlich eingeladen. [2

Heiden, 30. Juni. Eine unglaubliche Frechheit leistete sich der Chauffeur eines Personenwagens. Er fuhr einen alten Mann derart an, daß dieser zu Boden geschleudert wurde. Ohne sich um den Verletzten zu kümmern, ist er weitergerast, doch konnte er schnell von der Gendarmerie ermittelt werden. Ein gerichtliches Nachspiel wird nicht ausbleiben.

Trophagen, 30. Juni. Die Hühnerdiebe wieder an der Arbeit. Als vor Wochen in Detmold ein Pärchen verhaftet wurde, das im ganzen Lande Hühnerdiebstähle „en gros" ausgeführt hatte, glaubte man sein Federvieh wieder gesichert. Jetzt ist aber bei dem Landwirt K. ein Einbruch verübt worden, der alle früheren dieser Art übertrifft. Es wurden auf einen Schlag nicht weniger als 5 Enten, 15 Hühner und 8 Puten gestohlen. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Ehrentrup, 1. Juli. 80 Jahre alt. Der Invalide Adolf Watermann kann heute in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag feiern. Die freundliche Art dieses biederen Alten hat ihm die Beliebtheit bei allen, die ihn kennen lernten, gesichert. Möge dem ältesten Dorfbewohner ein weiterer glücklicher Lebensabend beschieden sein. [23

Amt Schötmar

Helpup, 1. Juli. Seinen 75. Geburtstag feierte gestern der Rentner Aug. Schmidt in geistiger und körperlicher Frische. Ein Beweis seiner körperlichen Rüstigkeit ist seine Betätigung beim Fußballsport. Noch kürzlich hat er auf einem Sportwerbefest in Hörste als Mittelstürmer der alten Herrenmannschaft mitgespielt. Dem ehrwürdigen alten Herrn nachträglich herzliche Glückwünsche! [9

Amt Brake

Brake, 30. Juni. Gründung eines Verkehrsvereins. Am Montag abend hatten sich in der Mochschen Gastwirtschaft Interessenten zusammengefunden, um dem Gedanken der Gründung eines Verkehrsvereins für die Gemeinde Brake näher zu treten. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Gemeindevorsteher nahm Herr Amtmann Ewerbeck das Wort, um Ziele, Zwecke und Wirkungsmöglichkeiten eines Verkehrsvereins für Brake überzeugend darzulegen. In der anschließenden regen Aussprache nahmen noch mehrere Herren das Wort. Es zeichneten sich alsdann fast sämtliche Anwesende als Mitglieder ein. Sodann wurde sofort der Vorstand gewählt, der sich wie folgt zusammensetzt: 1. Vorsitzender Gemeindevorsteher Stock, 2. Vorsitzender und Schriftführer Amtmann Ewerbeck, Kassierer Bankvorsteher Hermann Gödecke, Beisitzer Dentist Günther und Kreissekretär Willi Deppe. Herr Steuerinspektor Krüger sprach namens des Lemgoer Verkehrsvereins die Bereitwilligkeit zur engsten Zusammenarbeit mit dem Braker Verein aus. Herr Direktor Schmidt als Vorsitzender des Lippischen Verkehrsverbandes betonte, er habe selten eine Gründungsversammlung mitgemacht, die so getragen wurde von dem idealen und einigenden Gedanken: Alles für die Heimatgemeinde Brake zu tun. Dieser gute Auftakt verspricht gute Zinsen für die Zukunft. Der Verband werde dem Verein gern mit Rat und Tat zur Seite stehen. Er nehme wertvolle Anregungen mit heim und beglückwünsche den Verein zu diesem ersten Erfolge, indem er alles Gute für die Zukunft wünsche. Die Versammlung wurde sodann geschlossen. Wer dem Verein nunmehr noch als Mitglied beitreten will, möge seine Adresse beim Vorsteher abgeben. [15

Stemmen, 30. Juni. Die Zigeunerplage macht augenblicklich den Sicherheitsbehörden wieder viel Mühe und Arbeit. Eine Truppe von 65 Köpfen wurde an einem Tage der letzten Woche von dem Langenholzhauser Gendarmeriebeamten nach Hohenhausen begleitet. Vor einigen Abenden hatte man Gelegenheit eine größere Zigeunertruppe an dem bekannten Lagerplatz unterm Eichberge b. Stemmen zu beobachten. Jetzt, wo die Landleute viel draußen in Garten und Feld beschäftigt sind, sollten alle Türen sorgfältig verschlossen sein, damit das Zigeunervolk keine Gelegenheit zu Diebstählen findet.

Stemmen, 30. Juni. Die Fahrplanänderungen und -erweiterungen, die für den Kraftpostverkehr auf der Strecke Rinteln-Stemmen-Varenholz in diesem Frühjahr eingeführt worden sind, finden allgemeinen Beifall. Außer den beiden Postomnibussen, die wie im vorigen Jahre auch jetzt vormittags um 7,00 und 9,25 Uhr von Rinteln-Bahnhof nach Stemmen und Varenholz fahren, verkehrt auf derselben Linie je ein Wagen um 14,25 Uhr täglich, 18,05 Uhr Wochentags und Sonntags um 20,20 Uhr ab Rinteln-Bhf. In umgekehrter Richtung bietet sich Gelegenheit zur Benutzung der Kraftpost ab Varenholz nach Rinteln um 7,00 Uhr Wochentags, am Sonntag um 8,20 Uhr; ferner täglich um 12,35 Uhr und 19,40 Uhr, außerdem am Sonntag um 21,30 Uhr. Im Interesse des Fremdenverkehrs ist besonders die Einstellung der beiden letzten Wagen zu begrüßen, die den auswärtigen Besuchern Gelegenheit zur Rückfahrt geben. Wer von Varenholz aus den am Abhang des Kirchberges gelegenen „Felsenkeller" besucht, der wird die unvergleichlich schöne Aussicht ins weite Weserial nie wieder vergessen. Der neue Wirt, Herr Cordsmeier, hat einige Verschönerungen und Neuanlagen geschaffen und Küche und Keller sorgen vortrefflich für das Wohl der Gäste.

Kalldorf, 30. Juni. Ein neuer Trinkbrunnen. Die in den letzten Jahren zu Trinkkuren benutzte Solquelle ist bei dem Hochwasser im Mai zerstört worden. Die Gemeindeverwaltung hat nunmehr eine neue Quelle anbohren und mit einer Pumpe versehen lassen. Diese neue Quelle ist bedeutend stärker als die frühere und steht jedermann zur Benutzung frei.

Turnerjugend am flammenden Holzstoß

Eigentlich sollte es nur eine Sonnenwendfeier des Oerlinghauser Turnvereins von 1863 sein, da aber die Jugendgruppen aus Lage, Lemgo, Bösingfeld, Horn, Augustdorf, ja sogar aus Bielefeld der Einladung Folge geleistet hatten, kann man wohl von einer Sonnenwendfeier der gesamten lippischen Turnerjugend sprechen! Nach einem Spaziergang über den Tönsberg trafen sich die Turnerinnen und Turner in dem idyllisch gelegenen Steinbruch in der Nähe der Detmolder Straße, wo ein Reisighaufen aufgeschichtet war, der bei Eintritt der Nacht in Brand gesetzt werden sollte.

Ein weicher Juniabend liegt über dem alten Steinbruch. Glühwürmchen ziehen leuchtende Kreise durch das Dunkel, bisweilen raunt der Wind in dem grünen Blätterdach der hochstämmigen Buchen, oder das verhaltene Flüstern einer Menschengruppe dringt herüber. Jetzt flammt eine Pechfackel auf, hell fällt ihr Schein auf die weißen Kleider der schmucken Turnerinnen, die inmitten der dunklen Nacht ein kontrastreiches und stimmungsvolles Bild abgeben. Den Saum des Steinbruches hat eine zahlreiche, sommerlich gekleidete Menschenmenge besetzt. Ein Lied flattert auf, von Burschen und Mädel gesungen, ein herziges Turnerlied, voll jugendlicher Freude und fröhlicher Lebensbejahung. Dazwischen jauchzen die Fiedeln!

Dann folgt ein Prolog — — und dann wirft man die Fackel in den Reisighaufen. Das trockene Holz fängt im Nu Feuer. Himmelan streben die Flammen, züngelnd und leckend! Gaujugendwart Gröne, Hillentrup, tritt aus dem Kreis und findet treffliche Worte, die getragen sind von der Liebe zur Allmutter Natur, von der Freude an Heimat und Vaterland und von dem Glauben an Deutschlands Zukunft! Wieder ein Lied — wieder ein Feuerspruch, und über die verglühenden Reste des Feuers springen die Burschen und Mädel in jugendlicher Begeisterung. Dann kommt die Nacht — folgt die Stille!

Schon früh ist man am Sonntagmorgen aus den Federn. Auch im Zeltlager der Lemgoer und Lagenser Turner wird es lebendig. Die Mädel zeigen auf dem Tönsberg vorbildliche Gymnastik und Körperschule. Später geht es hinunter ins Schopkebad, hinein in die erfrischenden Fluten! Am Nachmittag findet man sich wieder im Steinbruch zusammen. Reigen und Volkstänze wechseln mit munteren Spielen, und dann — —? Ja dann ist es Abend geworden, und heimwärts geht es wieder! Heimwärts nach fröhlichen Stunden, die durchwürzt waren von frischer Kameradschaftlichkeit und dem Glauben an die edle deutsche Turnsache! Gut Heil!

Amt Blomberg

Donop, 1. Juli. Die Unwetterkatastrophen der weiteren und engeren Heimat rufen die Ereignisse des 1. Juli 1891 in unser Gedächtnis zurück. Es sind darüber 40 Jahre verflossen, seit das Unwetter namentlich in der Umgebung von Lemgo großen Schaden anrichtete. Damals fielen Hagelschloßen von nie erlebtem Ausmaß und durchschlugen glatt die Dachziegel. Ein kleiner Landwirt aus Bavenhausen hatte tags zuvor sein entbehrliches Getreide nach Lemgo abgeliefert, und da ihm alles Korn zerschlagen war, mußte er es am andern Tage zu erhöhtem Preise zurückkaufen. In hiesiger Gegend fielen auch einzelne Schloßen in Hühnereigröße; jedoch richteten nur der starke Sturm und Regen bei einzelnen Besitzern Schaden an. Eine kleine Episode sei noch erwähnt, nämlich der Hahn des hiesigen Kirchturms verließ seinen luftigen Standort. Nach einigen Wochen (man hatte ihn schon aufgegeben) wurde er wohlbehalten in der Drünerschen Düngergrube vorgefunden.

Billerbeck, 30. Juni. Das Fehlen von Verkehrstafeln in der Nähe des Norderteiches macht sich in letzter Zeit wiederholt unangenehm bemerkbar. Viele Kurgäste aus Meinberg, die den idyllisch gelegenen Teich aufsuchen wollen, finden den Weg nicht. Es wäre zu begrüßen, wenn die Wege gut gekennzeichnet würden, damit sich recht viele Wanderer an dem bezaubernden Anblick erfreuen können, zumal der Teich jetzt durch blühende Seerosen einen besonderen Reiz besitzt. [2

Wöbbel, 30. Juni. Zigeunerplage. Die schwarzen Söhne der Pußta haben in letzter Zeit verschiedentlich bei Behörden und Privatleuten Aergernis erregt. Auch in unserem Dorfe konnten sie nicht zwischen ihrem Eigentum und dem anderer Leute unterscheiden. Als sich nichts besseres bot, haben sie einem Malermeister eine größere Menge Farbe gestohlen. Doch konnten sie diesmal des Diebstahls überführt werden.

Wörderfeld, 30. Juni. Zigeunerplage. Jedes Jahr haben die an der lippisch-hannoverschen Grenze liegenden Ortschaften unter der Zigeunerplage stark zu leiden. In diesem Jahre nun ist es ganz besonders schlimm geworden, und es vergehen kaum einige Tage, an denen die Brüder der Pußta nicht bettelnd und wahrsagend gerade in und bei diesen Ortschaften lagern. Sie kennen die Grenzsteine genau und wissen aus der Grenzziehung auf ihre Weise den richtigen Vorteil herauszuholen, indem sie beim Abtransport durch die Polizei über die Grenze unmittelbar dahinter halt machen und freudestrahlend den machtlosen Aufsichtsbeamten anlachen. Es wird höchste Zeit, daß in den angrenzenden Länderbezirken durch die Behörden Mittel und Wege gefunden werden, um das Lagern dieser unangenehmen Gäste an den Grenzen zu unterbinden.

Aus den Nachbargebieten

Absolutes Schächtverbot für Bielefeld?

mc. **Bielefeld,** 30. Juni. Der Magistrat von Bielefeld sprach sich bei Stimmengleichheit mit der ausschlaggebenden Stimme des Oberbürgermeisters für das absolute Schächtverbot aus.

*

Die Bürgermeisterwahl in Hameln ungültig.

mc. **Hameln,** 30. Juni. Wie dem Magistrat durch den Regierungspräsidenten in Hannover mitgeteilt wurde, hat der Minister des Innern durch Erlaß vom 20. Juni d. Js. entschieden, daß eine Bestätigung des am 19. Mai zum Oberbürgermeister der Stadt Hameln gewählten Bürgermeisters Elsemann-Milspe nicht in Frage kommen kann, da die Beanstandung des Magistrats nicht angefochten worden ist. Zugleich hat der Minister erklärt, daß auch der Magistratsrat Dr. Liebau-Hagen nicht als gewählt angesehen werden könne, weil aus der Tatsache, daß die für den Bürgermeister Elsemann abgegebenen Stimmen auf eine nach dem Ortsstatut nicht wählbare Person gefallen sind, die Ungültigkeit dieser Stimmen nicht zu folgern sei. Der Regierungspräsident in Hannover hat den Magistrat beauftragt, nunmehr das Erforderliche wegen der Neuwahl eines Oberbürgermeisters zu veranlassen und ihm darüber binnen vier Wochen zu berichten.

Wieder zwei Opfer der Weser

mc. **Minden,** 30. Juni. Die Zahl der jährlichen Todesopfer der Weser ist leider wieder um zwei erhöht worden. Ein junger Mann aus Oldenburg, der sich auf einem Ausflug befand und des Schwimmens nicht kundig war, ist an einer der gefährlichsten Stellen bei Hausberge vor den Augen seiner Kameraden ertrunken. Es war nicht möglich, ihn zu retten. Das zweite Unglück geschah in Ovenstädt, wo der 17jährige Sohn des Ziegeleiarbeiters K. Reckeweg infolge Versagens der Kräfte versank. Wie so oft, glaubten auch hier die in der Nähe badenden Personen, es handle sich bei seinen Hilferufen um einen Scherz, so daß R. ohne Rettung blieb. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

*

Ein brennender Viehwagen.

mc. **Hessisch-Oldenburg,** 30. Juni. Der Viehhändler H. Meier aus Rumbeck befand sich mit einem Transport aufgekaufter Schweine auf dem hiesigen Bahnhof. Als er die Tiere mit einem glühenden Eisen kennzeichnen wollte, fing der Wagen Feuer, und im Nu stand alles in hellen Flammen. Es gelang, durch Umwerfen des Wagens vier Schweine zu retten. Der Rest erlitt so schwere Verbrennungen, daß er notgeschlachtet werden mußte.

Vater Schacht*)

Von Otto Franzmeier.

Veldrom, das höchst gelegene Dorf im Teutoburger Walde. Abenddämmerung senkt sich leise nieder. Mählich verstummen die Stimmen des Tages. Hier und dort glitzert schon ein einsamer Stern am Firmament. Die volle Mondscheibe steigt groß und erhaben hinter dem Walde auf. Scharf und düster und mächtig hebt sich die Velmerstot vom abendlichen Himmel ab. Tiefe Stille weit und breit.

In der Schule des Dörfchens brennt schon Licht. Vater Schacht, der Lehrer, steht in seinem Arbeitszimmer am geöffneten Fenster und blickt hinaus in den Frieden der Welt. Eine große, stattliche Erscheinung mit markigen, eindrucksvollen Gesichtszügen. Auf dem Schreibtische harren Stöße von Heften der Durchsicht, liegen Bücher, Zeitschriften und Zeitungen durcheinander. An den Wänden einige gute Bilder und Stiche und eine ganze Reihe von Vogelkästen mit ihren Bewohnern. Hin und wieder meldet sich der eine oder andere, vom Lampenlicht erweckt.

Der alte Lehrer tritt mit glänzenden Augen an einen Käfig heran und hält Zwiesprache mit dem gefiederten Sänger. Dann kehrt er wieder ans Fenster zurück, und plötzlich kommt ihm der Gedanke, daß er schon 20 und mehr Jahre hier oben auf einsamem Posten steht.

Seine freiheitliche politische Gesinnung, sein unerschrockenes Manneswort waren einst bei Serenissimus, dem Landesfürsten, übel vermerkt worden. Der war ein sehr eigenartiger Herr, dem in erster Linie die Hirsche, in zweiter die Pferde und erst in dritter und letzter die lieben „Untertanen" kamen. So verbannte man den stolzen und aufrechten Sohn der Freien Hansestadt Lemgo nach Veldrom, wo sich die Füchse „Gute Nacht" sagten, und ahnte nicht, welch unschätzbaren Dienst man damit dem Lehrer selbst und der Wissenschaft tat.

Vater Schacht war immer ein großer Tier- und Vogelfreund gewesen; hier oben aber, wo sich das üppigste Vogelleben der Heimat entfaltete, wo eine Hauptwanderstraße der Zugvögel ging, hier oben wurde er zum besten Vogelkenner weit und breit. Jede freie Stunde brachte er draußen in Wald und Flur zu, belauschte, beobachtete und studierte seine gefiederten Freunde, hielt stets eine mannigfaltige Schar vorübergehend in seinen Käfigen und ruhte und rastete nicht eher, bis er ihr Leben und Lieben gründlich erforscht hatte. So entstanden seine ornithologischen Aufsätze, seine „Vogelwelt des Teutoburger Waldes", und gar bald wurde man in der wissenschaftlichen Welt auf den Dorfschullehrer des lippischen Waldes aufmerksam. Wertvolle Freundschaft verband ihn mit Männern von Ruf und Namen, und mancher bedeutende Ornithologe kehrte gern im einsamen Schulhause dort oben ein.

Dann war Mutter Schacht in ihrem Elemente. Sie war noch immer stolz auf ihren Heinrich, um den sie in bräutlichen Tagen schwer hatte kämpfen müssen. Vielleicht dachte der stattliche Mann gerade an jene Zeit, wo er sich einst die schöne und reiche Müllerstochter eroberte; denn ein sonniges, sieghaftes Lächeln umspielte schalkhaft seine Lippen.

Da stutzte er plötzlich, lauschte scharf und gespannt nach draußen, vernahm einen seltenen Vogelton, der sich mehrfach wiederholte, und eilte ohne Bedenken hinaus, ihm nachzuspüren. „Mutter, ich komme gleich wieder!" rief er der Gattin zu und nahm im Vorbeistürmen fast mechanisch die Leimrute vom Schranke. Er mußte dem Vöglein nach.

Es war ein wundervoller Abend. Ein linder Süd streichelte Stirn und Wange und brachte die Blätter an Baum und Strauch in zitternde, flüsternde Bewegung. Hier und dort leuchtete ein Johanniskäferchen auf. Millionen Sterne blinkten am Himmel, und das silberne Mondlicht flutete in seltener Klarheit durch die abendliche Welt. In der Ferne schrie ein Käuzchen.

Es mochte inzwischen 9 Uhr geworden sein. Da erklang aufs neue der eigenartige Vogelton. Vater Schachts Glieder strafften sich jugendlich, seine Züge zeigten gespannteste Aufmerksamkeit, und mit wenigen federnden Schritten war er in der Nähe des seltenen Vogels!

Halt! Da ertönte wieder der Vogellaut. Strahlende Freude verschönte das Gesicht des Forschers. Das Vöglein saß gerade über ihm, vom Mondlicht übergossen. Langsam und vorsichtig wurde die Leimrute erhoben, um das Tierchen, wenn möglich, für einige Zeit mit heimzunehmen. Da knackte ein Zweig und — husch — war der Sänger davon.

Lange mußte der Lehrer lauschen, bis wieder der seltene Ruf erklang. Wohin das Vöglein flog, Vater Schacht eilte ihm nach. Oft war er ihm zum Greifen nahe; doch weiter ging's durch Feld und Wald.

Wundersamer Märchenglanz lag über dem Tannenwalde, über der nächtlichen Welt. Ein schleichender Fuchs strich vorbei, ein Nachtvogel schrie irgendwo. Aber der Uebereifrige sah und hörte von allem nichts; er war im Bann des Vögeleins. Der Mond zog seine Himmelsbahn höher und höher. Die Nacht schritt mählich vor und empfindliche Kühle verbreitete sich rings umher. Von irgendeinem Turme ertönten 12 Glockenschläge: die Mitternachtsstunde war da.

Wie aus tiefem Traume schrak der Graukopf auf.

Er strich sich über die Stirn und fand sich barhaupt und ohne Mantel bei Altenbeken wieder. Der Zauber war verflogen, das seltene Vöglein auf und davon.

*) Schachts Vogelwelt. Neu herausgegeben von Dr. Carl Meier. Preis geb. 4.50.

Die „Elegante Welt" (Verlag Dr. Selle-Eysler, Berlin SW 68) erfreut den großen Kreis ihrer Verehrer mit einer glänzenden Badenummer. Mit künstlerischer Hand und ausgezeichneter Sachkenntnis werden die neuesten Modeschöpfungen vorgeführt; sie bereiten auch dem ein ästhetisches Vergnügen, der sich die Erfüllung seiner Wünsche versagen muß.

Meistersinger in Hans Sachsens Stadt

Die große „Nürnberger Sängerwoche".

Nürnberg schickt sich an, seinen Ruhm als deutsche Sängerstadt aufs neue zu befestigen. In der ersten Juliwoche, vom 3.—5. Juli, wird die „Nürnberger Sängerwoche" zum dritten Male eine Auslese von deutschen Männergesangvereinen aus nah und fern zu edlem Wettstreit in der „Meistersingerstadt" zusammenführen. Allerdings handelt es sich um den Siegespreis für beste Gesangsleistungen, der in den Mauern der ehrwürdigen Noris ausgetragen werden soll, aber ein „Wettstreit" von 41 Gesangvereinen aus fast allen Teilen des Reichs bleibt das große dreitägige Treffen immerhin; denn der Zweck der Nürnberger Sängerwochen ist es, ausschließlich Chöre mit bestem gesanglichen Können in Nürnberg zu vereinigen. Diese Veranstaltungen sollen ja nicht nur der Hebung und Veredelung der deutschen Männerchorliteratur dienen, sondern auch dazu beitragen, den Vereinen den nötigen Ansporn zur Verfeinerung und Vertiefung ihrer Vortragskunst zu geben.

Die Idee der „Nürnberger Sängerwoche" wurde im Oktober 1925 von dem Nürnberger Musikschriftsteller Wilhelm Matthes anläßlich der Enthüllung des Sängerheldendenkmals und der Einweihung des Deutschen Sängermuseums im Katharinenbau zur Erörterung gestellt. Niemand ahnte, wie schnell und in welchem Ausmaße das Projekt greifbare Gestalt annehmen würde. Schon für die erste Veranstaltung, die im Juli 1927 stattfand, waren nicht weniger als 1835 neue Männerchorpartituren zur Prüfung eingelaufen. Die Folge der über alles Erwarten großen Beteiligung der deutschen Komponistenwelt sowohl wie der deutschen Sängerwelt war, daß man den ursprünglichen Plan, den Sängerwochen in dem weihevollen, aber räumlich beschränkten Katharinenbau eine dauernde Stätte zu errichten, sofort aufgeben und als Konzertlokal den großen Industrie- und Kulturvereins-Saalbau wählen mußte. 1927 wurden 59 Kompositionen zur Aufführung durch 28 Vereine ausgewählt. Auf der zweiten Sängerwoche im Juli 1929 gelangten aus 2116 eingesandten Partituren 37 durch 29 Vereine zur Aufführung und in diesem Jahre wird man aus ca. 3000 Einsendungen 71 Kompositionen und 41 verschiedene Vereine zu hören bekommen.

Es gibt kaum eine Stadt in Deutschland, die so wie Nürnberg durch Schicksalswillen zum „Mekka" der deutschen Sängerscharen auserkoren wäre. Die Vorstellung von Nürnberg als der klassischen „Meistersingerstadt", zu der das Wirken des Schuhpoeten Hans Sachs einst die alte Noris gemacht hatte, ist auch die Veranlassung gewesen, daß sich der Deutsche Sängerbund in der historischen Meistersingerkirche, dem Katharinenbau, am 4. Oktober 1925 seine Heimstätte schuf. Ja, noch bevor das Genie des großen Bayreuthers, Richard Wagner, durch seine „Meistersinger"-Schöpfung die Gestalt und den Namen Hans Sachsens in die Region der Unsterblichkeit erhoben hatte, war die „Meistersingerstadt" in den Annalen des Sängerbundes verewigt. So gewaltig war noch bei der nachfolgenden Generation der Eindruck von dem in Nürnberg im Juli 1861 abgehaltenen „Zweiten Deutschen Sängerbundesfest", daß man 30 Jahre später im schönsten Teile des neuangelegten Nürnberger Stadtparkes ein von Künstlerhand aus Marmor geschaffenes Monument setzte, das die Erinnerung an das große Ereignis des Jahres 1861 bewahren wird, wenn alle papiernen Dokumente schon längst in Staub zerfallen sein werden.

Heutigen Tages werden in Nürnberg alle Erinnerungen an deutsches Sanges- und Sängerwesen von den Schätzen des Deutschen Sängermuseums in Schatten gestellt. Es enthält eine Fülle bedeutender Dokumente zur Geschichte des deutschen Liedes, des deutschen Gesanges und des Deutschen Sängerbundes, die die Liebe und Treue der deutschen Sänger zu ihrer Sache schon in den ersten sechs Jahren der Museumsgründung in den zur Verfügung gestellten Räumen zusammengetragen hat.

Dr. K. Lorenz.